

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,50 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 2

Spätausgabe des „Vorwärts“

**Kaufpreis:** Die einseitige Nonpareilgröße  
80 Pf., Reklamegröße & W. Ermäßigungen nach Tarif.  
**Verkaufspreis:** Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 87 556. Fernsprecher: Dönhof 292 bis 297

## Ruhe bei Opel.

### Arbeiterschaft gegen kommunistische Sabotageversuche.

## Die Subvention für die „Rote Fahne“

Aufregung bei der Sowjetbotschaft.

Unsere Mitteilungen über die Subventionierung der „Roten Fahne“ durch die Sowjetbotschaft und die russische Handelsvertretung haben höchste Erregung in der Sowjetbotschaft wie in der kommunistischen Zentrale hervorgerufen. Die Sowjetbotschaft veröffentlicht ein Dementi, der Kommunist Stöcker hat im Reichstag die Behauptung aufgestellt, daß Sowjetbotschaft und Handelsvertretung zusammen nur 14 Exemplare der „Roten Fahne“ abonniert hätten.

Wir stellen demgegenüber fest: Der von der Zentrale der KPD mit den Verkaufsverhandlungen der kommunistischen Zentrale beauftragte Unterhändler hat bei den Verhandlungen ausdrücklich darauf verwiesen, daß beide Sowjetinstitutionen 5000 Exemplare der „Roten Fahne“ abonniert hätten, so daß hier ein garantierter Bestand vorläge.

Diese Tatsache läßt sich durch keinerlei Dementi aus der Welt schaffen.

Nach den Ablehnungsversuchen gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder hätte sich der von der kommunistischen Zentrale mit Verkaufsverhandlungen beauftragte Unterhändler den Interessenten gegenüber des Betruges schuldig gemacht, indem er unwahre Angaben über Auftragsbestand und finanzielle Lage der Friedrichstadt-Druckerei gemacht hätte,

oder aber seine vertraulichen Angaben waren richtig und die Angaben des Herrn Stöcker wie die der Sowjetbotschaft sind aus durchsichtigen politischen Gründen falsch.

Der Kommunist Stöcker ist im übrigen mit keinem Worte weiter auf die Verkaufsverhandlungen der kommunistischen Partei eingegangen. Er hat sie ebensowenig abzuleugnen gewagt wie die skandalösen arbeitserfindlichen Vorschläge, die der Unterhändler der Kommunisten den Interessenten gemacht hat. Mit Schweigen und mit einfachen Lügen können die im höchsten Maße skandalösen Tatsachen nicht aus der Welt geschafft werden!

## Stöcker versucht zu dementieren

Den dritten Tag der Young-Plan-Debatte eröffnete heute mittag Wg. Stöcker (Komm.) mit der Behauptung, es bestünde gar kein wirklicher Gegenatz zwischen den Regierungsparteien und den Deutschnationalen. Diese wollen nur die Empörung der Massen in ihr faschistisches Fahrwasser leiten. Hugenberg-Hilfer würde, an der Macht, genau so verfahren wie die Regierungsparteien. Würde es an Ja-Stimmen fehlen, so würden genug Deutschnationale sich in die Büsche schlagen. Der Redner kommt dann auf die Vorgänge in Rüsselsheim, wo die amerikanische Direktion die Besetzung in voller Eintracht mit deutscher Schupa vorgenommen seien. (Wärmende Rufe der Kommunisten. — Gegenrufe der Nationalsozialisten: Internationale Solidarität!) Der Papst hat durch seine Bannbulle gegen Sowjetrußland sich in die Unruhländerschlucht eingekleidet; zu den Kolonialgegnern schweigt der Papst, mit Mussolini, einem der schlimmsten Bluthunde, verbündet er sich, aber gegen Rußland findet er heuchlerische Worte. (Whitrose im Zentrum. — Mahnung des Präsidenten an das Thema. — Ordnungsruf für einen Kommunisten, der etwas von Kapuzinerorden rüft. Ein anderer kündigt dem Präsidenten an, er werde noch Kardinal werden.) Wegen der unerschämten Lüge des „Vorwärts“, daß die Sowjetbotschaft 5000 Exemplare der „Roten Fahne“ bestelle, nenne ich Herrn Stöcker einen ganz gemeinen Schwindler und Verleumder. (Beifall der Kommunisten. — Ordnungsruf.)

In Wahrheit hat die Botschaft 12 und die Handelsmission zwei Exemplare der „Roten Fahne“ abonniert. Der Sozialdemokratische Pressedienst hebt ebenso wie der „Vorwärts“ zum Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion. Der Freispruch der Ischermonzengefängnisse ist eine Prämie auf solche Verbrechen. Die Kautsky, Heilmann und Scheidemann fordern zum Sturz des Volkswesens auf, denn man erkennt, daß der russische Arbeiter- und Bauernstaat durch den sozialistischen Aufbau unangreifbar wird. Die Weltrevolution wird den Young-Plan zerreißen. (Händeklatschen der Kommunisten.)

Neue Haftentlassungen in der Bombenuntersuchung. Die Strafkommission 3 des Landgerichts I Berlin hatte für eine Reihe von Angeklagten die Verurteilung mit der Untersuchungshaft gegen Sicherheitsleistung zugelassen. Die Bandenführer Emanuel Bick-Rönne und Bede-Rottorf und der Autovermieter Heinrich Wiboed sind nach Sicherheitsleistung aus der Haft entlassen worden.

Frankfurt a. M., 13. Februar. (Eigenbericht.)

Heute morgen ging die Opel-Besetzung geschloffen und vollkommen ruhig in den Betrieb. Die Arbeit wurde in vollem Umfang wieder aufgenommen, obwohl die „revolutionäre Gewerkschaftsopposition“ die Fortführung des Kampfes angekündigt hatte. In einem neuen Flugblatt, das heute morgen in den Arbeiterzügen und an der Opel-Brücke verteilt wurde, wird gesagt, daß man gestern den Kampf gegen den Unternehmerterror aufgenommen und sich damit an die Spitze der deutschen Arbeiterschaft gestellt habe.

Wie diese hochtrabenden Worte einzuschätzen sind, zeigt das Ergebnis eines Aufrufes der „revolutionären Gewerkschaftsopposition“ zu einer Besetzungssammlung, die heute morgen 8,30 Uhr stattfinden sollte. Der Platz, auf dem diese Versammlung stattfinden sollte, blieb gänzlich leer. Kein einziger Arbeiter folgte der Parole. So verpuffen also die Losungen dieses kommunistischen Flugblattes mit der Überschrift „Der Kampf geht weiter“ vollständig in der Luft, unter ihnen die Forderung nach der sofortigen Entlassung des Vorsitzenden des Betriebsrates. Dem Betriebsrat, der die Disziplinierung der drei kommunistischen Betriebsratsmitglieder gebilligt hatte, wurde noch gestern abend in einer Vertrauensmännerversammlung einstimmig das Vertrauen ausgesprochen.

Die Bereitschaft der Darmstädter Polizei konnte bereits gestern abend wieder abrüken.

Größere Sabotageakte konnten unterbunden werden, wenn auch kleinere Sabotageakte stattgefunden haben. So wurde z. B. die Stilllegung der Dampfesselanlage dadurch verhindert, daß beim Eindringen des kommunistischen Stoktrupps die Heizer etwas Dampf abließen, was die kommunistischen Saboteure zu schleunigster Flucht veranlaßte.

Der Betrieb ist auch im Laufe des heutigen Morgens ruhig geblieben. Die Frühstückspause, auf die die kommunistischen Treiber noch Hoffnungen gesetzt hatten, verlief ohne jeden Zwischenfall.

## Spiel mit dem Verbrechen.

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht einen Siegesbericht aus Rüsselsheim. Sie läßt, daß die Gesamtbesetzung von Opel gestreift habe. Sie verschweigt, daß sie sich um einen Versuch handelte, mit terroristischen Mitteln Arbeiter zur Arbeitsniederlegung zu zwingen, die mit dem kommunistischen Wahnsinn nichts zu tun haben wollen.

Wahrheit ist, daß etwa 200 betriebsfremde Leute, zum Teil in Kasfronuniform, in die Werke eingedrungen sind, daß sie Störungen veranlaßten und ernstliche Sabotageversuche unternahmen. Wahrheit ist, daß die 8000 Opel-Arbeiter dieses verbrecherische Experiment mit Entrüstung ablehnten, daß die Rüsselsheimer Arbeiterschaft über den Gewaltdruck empört ist, daß die Aufforderung zum „revolutionären Massenstreik“ gänzlich ins Wasser gefallen ist.

Die „Rote Fahne“ fordert die Kommunisten auf, den Streik von Rüsselsheim zu wiederholen. Sie weist mit dem Finger auf die Berliner Verkehrsbesetzung: „Hört das Signal von Opel.“

Diese Aufforderung ist eine Aufforderung zum Verbrechen.

Seitdem es eine sozialdemokratische Arbeiterbewegung gibt, hat die organisierte Arbeiterschaft sich mit der größten Schärfe gegen den symbolistischen und anarchistischen Spuk gewandt. Sie urteilt auf das schärfste alle Sabotage und das Spiel mit sogenannten Betriebsbesetzungen. Das ist nicht Klassenkampf, das ist Verbrechen, das sich gegen die Arbeiterschaft selbst richtet!

Das verbrecherische Spiel, das die Kommunisten in Rüsselsheim getrieben haben, ist ungeheuer gefährlich! Es ist ein Streich von Iodiphelein der Militärdiktatur. Sabotage und



## Krawall in den Opel-Werken

Flugzeug Aufnahme von den Opel-Werken in Rüsselsheim. M., wo die Kommunisten am Mittwoch einen Handstreik verjuchten, der aber kläglich endete.



Betriebsbefehlungen haben in Italien die psychologische Situation geschaffen, die den Staatsstreich Mussolinis begünstigte.

Es ist die Absicht der kommunistischen Partei, dem Faschismus in Deutschland auf die Beine zu helfen, damit er die organisierte Arbeiterbewegung zerstückelt. Weil sie ohnmächtig gegenüber der geschlossenen Front der organisierten Arbeiter sind, suchen sie eine Minderdiatur zu provozieren.

Darum ist dies Spiel mit Betriebsbefehlungen und Sabotageakten gefährlicher noch als der kommunistische organisierte Widerstand, gefährlicher selbst als eine von den Kommunisten organisierte und provozierte Straßenkämpfe.

Die Provokateure dürfen nicht glauben, daß sie dies Treiben fortsetzen können! In Sowjetrußland wird der Sabotageversuch am Produktionsapparat mit dem Tode bestraft — in Deutschland unternehmen auf Befehl der Moskauer Heer kommunistische Stoßtrupps Sabotageakte am Produktionsapparat. Man muß die Drahtzieher und die ausführenden Organe in gleicher Weise verantwortlich machen.

Die organisierte Arbeiterschaft wendet sich mit Empörung von diesem Treiben ab. Sie verurteilt den Wahnsinn, der mit dem Knüttel Hunderte von Familienmitgliedern mitten im Winter in der Zeit der höchsten Erwerbslosigkeit von ihren Arbeitsstellen treiben und ihnen ihr Brot nehmen will.

Sie verurteilt den „revolutionären Massenstreik“ mit dem Knüttel. Die verbrechertischen Burschen, die mit Gewalt organisierte Arbeiter in kommunistische Streiks treiben wollen, haben mit der Arbeiterbewegung nichts zu tun. Die Opel-Arbeiter haben ihnen eine schallende Ohrfeige gegeben.

Die Arbeiterschaft wird eine Fortsetzung dieses Treibens nicht dulden. Sie ist von so gewaltiger Stärke, daß ihre Faust das Häuflein von verbrechertischen Provokateuren zerschmettern wird, wenn sie niedersinkt. Gegenüber diesem Treiben ist Bangmut nicht am Platze. Die Arbeiterschaft wird sich neuen Provokationsversuchen und neuen Sabotageakten mit den schärfsten Mitteln widersetzen.



# Der Einsturz in Weissensee

Unser Bild zeigt die Unglücksstätte in Weissensee, wo eine mit Zementfließen überlastete Kellerdecke einstürzte und die im Keller frühstückenden Arbeiter begrub.



# Jorns flagt über „Politik“.

## Der Staatsanwalt verwahrt sich gegen diesen Vorwurf.

Der Nebenkläger Rechtsanwalt Jorns hat das Wort zur Replik. Vor ihm liegt ein sorgfältig ausgearbeitetes Manuskript, von dem er abliest. Versucht er, einen Augenblick frei zu sprechen, so verfällt er ins Stottern. Im übrigen spricht er gut, denn er ist gewohnt, von Manuskripten abzulesen. Er sagt: Mich wundert die Stellungnahme des Oberstaatsanwalts in diesem Prozeß nicht, sie ist nur die letzte Konsequenz der politischen Einstellung des Justizministeriums im allgemeinen. Der Staatsanwalt hat in der ersten Instanz die Schuld des Angeklagten für erwiesen erachtet, er hat eine Geldstrafe von 1000 Mark beantragt. Der Oberstaatsanwalt in dieser Instanz hat einen abweichenden Standpunkt eingenommen; er hat einen Teil der Feststellungen des ersten Urteils als abgelehnt betrachtet, dagegen einen anderen Teil der Feststellungen durch Aussagen von Heine und Landsberg als verstärkt erklärt. Der Oberstaatsanwalt hat es gemacht, ungeachtet dieses abweichenden Standpunktes seines Kollegen und der vierstündigen Rede meines Rechtsbeistandes die Sache einfach abtun zu können, obwohl es sich hier um eine Angelegenheit von größter politischer Bedeutung gehandelt hat, um die Ehre der deutschen Justiz. Dadurch hat er gezeigt, daß mein Rechtsbeistand recht hatte, als er erklärte, der Oberstaatsanwalt habe sich nicht von Erwägungen tatsächlicher und rechtlicher Natur leiten lassen, sondern einzig und allein von seiner politischen Einstellung. Man muß annehmen, daß er einfach nicht in der Lage gewesen ist, die Argumente meines Rechtsbeistandes zu widerlegen. In diesem Saale sollen aber nicht politische Erwägungen maßgebend sein, sondern lediglich Tatsachen des Rechts.

Bewahrung von Spuren oder eine Duldung von Zuständen, die geeignet gewesen sind, Spuren zu verwischen. Selbst wenn in dieser Beziehung Tatsachen festgestellt worden wären, hätte der Angeklagte verurteilt werden müssen. In Wirklichkeit ist in dieser Verhandlung der Beweis selbst für diese Tatsache nicht geführt worden. Der Nebenkläger schloß mit der Versicherung, daß er nie von dem geraden Wege seiner Pflicht abgewichen sei, und wenn Heine und Landsberg im Gerichtsloos anderer Meinung gewesen seien als damals, so wohl nur, weil die Objektivität durch die fortgesetzten Angriffe gegen ihn getrübt worden sei. Die ungeheuerlichen Vorwürfe, die gegen ihn erhoben worden seien, könne er nur durch persönliche Rechtfertigung gegen ihn erklären. Er bitte um die Aufhebung des ersten Urteils, das weder den tatsächlichen noch den militärischen Verhältnissen von damals entspreche.

Der Oberstaatsanwalt ergriff noch einmal das Wort

zu einer kurzen, aber bedeutsamen Replik. Er sagt: Ich muß mich noch einmal verwahren gegen den Vorwurf, ich sei hierher mit gebundener Wertschätzung gekommen. Nachdem die Staatsanwaltschaft keine Berufung eingelegt habe, lag für mich keine Verantwortung vor, auf Einzelheiten einzugehen. Die Staatsanwaltschaft ist auch nicht der Ansicht, daß der Nebenkläger die Täter absichtlich begünstigt hat. Sie sieht aber auf dem Standpunkt, daß er durch seine Unterlassung ihnen Verstoß geleistet hat. Herr Jorns hat seine Verteidigung ganz falsch eingestellt. Er hätte aus den damaligen Verhältnissen heraus die Art seiner Unterlassung erklären verstanden müssen. Statt dessen hat er geäußert, hier jede einzelne Verfügung, die er damals getroffen, verteidigen zu müssen, dadurch hat er der Justiz schweren Schaden zuefügt.

Der Angeklagte Bornstein gibt in seinem Schlusswort seiner Bewunderung darüber Ausdruck, daß der Rechtsanwalt glaube, das Justizministerium würde aus politischen Gründen seine moralische Beurteilung wünschen, und daß es dem Ministerium darum zu tun sei, einen Redakteur von einer geringen Geldstrafe zu verschonen.

Die Verhandlung wird bis morgen ausgesetzt. Morgen 1 Uhr soll dann das Urteil verkündet werden.

# Das Weissenseeer Baunglück.

## Der Neubau nach Untersuchung wieder freigegeben.

Die Kriminalkommission des Polizeiamts Weissensee hat heute mittags die Untersuchung über die Schuld an dem Einsturzungsglück fertiggestellt. Durch Vernehmung der beiden Arbeiter, die den Zement von dem Führerwerk in das betreffende Haus transportiert haben, mit Kriminalkommissar Lengwinat die Frage klären, ob der Voller Krah, der bekanntlich wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist, seiner Aufsichtspflicht in genügender Weise nachgekommen ist und den Arbeitern eindeutige Anweisungen gegeben hat, wo die Säcke eingelagert werden können. Die hauptpolizeiliche Untersuchung ist inzwischen zum Abschluß gelangt und der Neubau ist wieder freigegeben worden, da die Untersuchungen der Bauüberwachenden einwandfrei erwiesen haben, daß in der Konstruktion der Decke keine Fehler vorhanden waren, sondern der Einsturz durch die unzulässige Überbelastung verursacht worden ist.

Das Befinden des im Krankenhaus Weissensee liegenden Arbeiters Paul Baikalich aus Olten hat sich in der Nacht wesentlich bessert. Baikalich hat neben einer schweren Rückenverletzung einen komplizierten Bruch der Schädeldachknochen und außerdem noch eine Verletzung am linken Arm davongetragen. Das Befinden des Arbeiters Fritz Risch aus Etzli ist hingegen nicht beunruhigend, obwohl hier die Ärzte vier Rippenbrüche feststellen mußten. — Nach Abschluß der kriminalpolizeilichen Untersuchung, die bald zu erwarten ist, werden die Akten der Staatsanwaltschaft zur weiteren Erledigung des Falles überwiesen werden.

# Am Tode vorbei!

## Flucht vor den Flammen in die Tiefe.

Heute vormittag ereignete sich in der Wiltshöfenstraße 20 ein schweres Brandunglück.

Im ersten Stockwerk des Seitenflügels wohnt dort eine 55jährige Frau Anna Hannemann. Gegen 10 Uhr begab sich Frau H. auf den hängenden Boden ihrer Wohnung, um oben Kleider zu reinigen. Sie vernahm dabei hierzu Beginn, das sie in eine kleine Schüssel gegossen hatte. Es entwickelte sich sehr schnell Benzindampf, die plötzlich durch die Flamme einer Kerze zur Entzündung gebracht wurden. Mehrere Stiefelkappen lagen im Ru den hängenden Boden, auf dem allerlei Hausrat lagerte, in Brand. Frau H. war dadurch der Rückweg abgeschnitten und sie drohte lebendigen Leibes zu versterben. In ihrer Todesangst zwangte sie sich durch das kleine Fenster des hängenden Bodens und stürzte auf den Hof hinab. Durch die gelandenden Hilferufe waren inzwischen Hausbewohner aufmerksam geworden, die bisweilen und der Schwerverletzten Beistand leisteten.

Die städtische Feuerwehr löschte den Wohnungsbrand in kurzer Zeit und sorgte für die Überführung der Verunfallten ins St. Hüldegard-Krankenhaus.

# Unwetter über J'alien.

## 20 Grad Kälte in Spanien.

Rom, 13. Februar.

In Sardinien sind wiederum schwere Unwetter niedergegangen. Ein großer Teil der Felder ist überschwemmt worden. Mehrere Häuser sind infolge des Eindringens von Wasser eingestürzt. Bei einem Hochübergang sind zwei Personen von der Strömung fortgerissen worden und ertrunken. In einem Ort in der Nähe von Cagliari ist der Glockenturm und die Vorderseite der Kirche eingestürzt. — Auch in Süditalien hat das Unwetter großen Schaden angerichtet, so besonders in der Gegend von Mascal, die bereits durch den letzten Ausbruch des Vesuv stark verwüstet worden war.

Paris, 13. Februar.

Nach einer „Havas“-Meldung aus Kuba ist das Thermometer in Spanien auf 20 Grad unter Null gesunken. Infolge des Winterwelters ist der Zug von Kuba nach Salamanca bei Burgohondo stockengelähmt.

Bestätigte Todesurteile in Palästina. Das Appellationsgericht in Jerusalem bestätigte die Todesurteile gegen neun Araber und die Reduktion eines Arabers zu 15 Jahren Gefängnis. Sämtliche Verurteilten hielten an dem antijüdischen Unruhen vom letzten August in Sydad teilgenommen.

# Nur provisorisch!

## Tardieu rückt von seinem eigenen Rüstungsprogramm ab.

London, 13. Februar.

Das französische Memorandum über die Finanzanforderungen Frankreichs ist den Delegierten auf der Konferenz unterbreitet worden und wird zur Zeit von den Experten der einzelnen Abordnungen eingehend geprüft. Die Totalsumme, die von Frankreich verlangt wird, beläuft sich auf 724.000 Tonnen, wobei von Tardieu nachdrücklich erklärt wurde, daß diese Ziffer nur provisorisch sei.

# 28 Todesopfer einer Mühlenexplosion.

Rostow am Don, 13. Februar.

Eine Explosionskatastrophe, die sich hier in einer kanitischen Mühle ereignete, hat nach den letzten Feststellungen weit mehr Menschenopfer gefordert, als zuerst angenommen wurde. Bei der Explosion sind insgesamt 28 Personen ums Leben gekommen.

# Mördertklub verboten.

## Die antisowjetische Junge Garde aufgelöst.

Der Polizeipräsident teilt mit: Heute vormittag wurde das Büro der Leitung der antisowjetischen Jungen Garde Berlin von der Polizei geschlossen und das vorgefundene Material beschlagnahmt.

Der Parteiführung wurde gleichzeitig eröffnet, daß jede weitere Tätigkeit polizeilich verhindert werden soll. Die antisowjetische Junge Garde stellt den wichtigsten Teil der nach Auflösung des Rotfrontkämpferbundes und der Roten Jugendfront gegründeten Wehrorganisationen der sogenannten antisowjetischen Organisations dar.

Die Beobachtung in der Provinz wie in Berlin hat ergeben, daß diese Organisationen auch ihrem Mitgliederbestand und nach ihren Zielen eine Fortführung des Rotfrontkämpferbundes und der Roten Jugendfront bilden. Zu ihnen gehört übrigens auch die Sturmabteilung Müller, in der die Wehrblätter auf den Nationalsozialisten Wessel, Albert Höpfer und Erwin Küderl, Betriebsratsführer waren.

# Heute Böß-Debatte im Rathaus.

## Ausprache über die Pensionierungsfrage.

Auf der Tagesordnung der heutigen Stadtverordnetenversammlung stehen wieder die Anträge zur Beratung, die von den Kommunisten, Deutschnationalen und Nationalsozialisten zum Fall Böß gestellt worden sind. Die Ausprache über diese Anträge wird aus heute vor sich gehen. Damit verläßt man die Erledigung der Pensionierungsfrage. Es ist anzunehmen, daß die verantwortungsbewußten Parteien des Rathauses sich in dieser für Berlin so wichtigen Frage einigen und zu einer Lösung kommen werden, die im Interesse der Reichshauptstadt liegt. Stadtverordnetenvorsteher Höpfer hofft, daß die Versammlung die dringlichsten Tagesordnungspunkte bis 10 Uhr wird erledigen können. Denn finden die Abstimmungen über die Herabsetzung des Direktorengehälter statt, die ein sozialdemokratischer Antrag verlangt. Anschließend wird dann der „Fall Böß“ debattiert werden. Die Verhandlungen hierüber werden sich voraussichtlich bis in die Nachtstunden erstrecken.

Vor Eröffnung der Sitzung wird sich der Reichstagsaus-schuss noch einmal mit den Vorgesetzten in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschäftigen. Wie wir bereits mitteilen, wird der Magistrat dem Stadtparlament bzw. seinem Vorsitzenden ein Schreiben zugehen lassen, in dem die grundsätzliche Stellung des Magistrats zu Beschlüssen ähnlicher Art festgelegt ist. Dieses Brief wird der Stadtverordnetenvorsteher zu Beginn der Sitzung vorlesen.

# Zehn Jahre Botschafter in London.

## Dr. Eichamer Jubiläum.

London, 12. Februar. (Eigenbericht.)

Botschafter Dr. Eichamer vollendet am 12. Februar das zehnte Jahr seiner Londoner Tätigkeit. Dr. Eichamer hat sich durch sein würdiges und zurückhaltendes Auftreten in England viele Freunde erworben und besonders in den ersten und schwierigsten Jahren seiner Amtstätigkeit der deutschen Sache große Dienste geleistet. Wenn die englisch-deutschen Beziehungen nach dem Kriege so bald normale Formen annehmen, so war es nicht leicht ein Verdienst des deutschen Botschafters in London.

Der Botschafter hat London vorübergehend verlassen, um sich den ihm zugeordneten Ehrungen zu entziehen.



# Ludwig Czech 60 Jahre.

Der Führer der judendeutschen Sozialdemokratie.

Zum erstenmal in dem zwölfjährigen Bestehen der tschechoslowakischen Republik gehört ein deutscher Sozialdemokrat der Regierung an: Sozialminister ist Abg. Dr. Ludwig Czech.

Morgen wird er 60 Jahre alt. Dem Führer unserer deutschen Bruderpartei jenseits der Ränne des Erz-, des Riesengebirges und des Böhmerwaldes gilt unser Gruß und Glückwunsch. Als junger Unionskongressant in Brünn hat sich Czech vor 40 Jahren in den Dienst der Arbeiterbewegung gestellt, für sie hat er unermüdet gearbeitet neben seinem Anwaltsberuf. Unübertrefflich qualifizierte diese Tätigkeit durch Abertennung der Reservistenamtschance; die junge Republik hat Czech ihre Weidervortreibung angeboten, die er ablehnte. In Mitteleuropa gehörte Czech lange den obersten Parteiführern an, Viktor Adler schätzte ihn als den kenntnisreichsten, Hugon, stets weiterlernenden und vor keiner noch so entzweigten Redebühne nach so schwierigen Kämpfen in der Partei, vor Gericht und bei den Behörden zurückschreckenden Genossen.

Erst das Prager Parlament zahlte ihn zu seinen Mitgliedern. Neue Kämpfe bedeutete das für Czech, denn als eins der wenigen Fraktionsmitglieder, die oftmals Eideschwur beherzigten, fiel ihm nicht



mit den Sprechern mit den tschechischen Parteien zu, sondern auch die Vertretung der Fraktion in den meisten Ausschüssen und die Heberhebung unzähliger Vorlagen. Das Haus wählte ihn zum Vizepräsidenten, die Partei nach dem frühen und bis heute nicht verwundenen Tod Josef Stelgers zu ihrem Vorsitzenden. Seit Jahrzehnten gehört Czech auch der Exekutive der Internationale an. Den Berliner Genossen wurden wir gern den Besuch gönnen, Czech als den jüngeren Redner zu hören, der er ist.

Als genauester Kenner der nationalen Frage schon von Wahren her, konnte Czech besonders wirksam den Kampf um nationale Bestätigung führen, der nicht gegen das geschriebene Recht nötig war — es stünde besser am Europas inneren Frieden, wenn in allen Rechtsstaaten wenigstens das geschriebene tschechische Recht bestünde, das in jedem Bezirk mit mehr als 20 Prozent nichttschechischer oder nichtslowakischer Bevölkerung diese andere Sprache gleichberechtigt macht —, aber die Praxis der Verwaltung erschwert auch in der Tschechoslowakei nach sehr gründlichen Wandel und so manche Wiedergutmachung.

So bleibt unseren Genossen drüben zur sozialistischen Arbeit noch übergenug nationalpolitische. In Wahren hat man jenseits den Anfang einer vernünftigen und gerechten Lösung gemacht durch die Konstituierung der Nationen als Wahl- und Kulturkörper; hier hat der neue Staat diese gute Sache nicht neubehelbt, noch weniger auf die anderen Provinzen ausgedehnt.

In der wahrhaft gelebten Demokratie der tschechoslowakischen Republik ist nach sehr viel zu tun, so ist sie aus einem Neu-Deuterrich zu der neuen Schweiz zu werden, als die sie verdienen würde.

Der judendeutschen Sozialdemokratie und ihrem bewährten Führer Czech wünschen wir, daß sie dieses Ziel bald erreichen möchten, was nicht zuletzt im obersten Interesse des jungen Staates liegt, dem Ludwig Czech heute als Minister dient.

# Der Führer, der abdankt.

Von Paul Gutmann.

Unter den Führern der Gegenwart gibt es solche, die auf Lebenszeit, und andere, die auf Kündigung angestellt zu sein scheinen. Wir haben es erlebt, daß eine scheinbar herrlich geführte Nation kurzen Prozeß mit ihrem Führer macht und ihn nach Hause schickt. Doch aber ein Führer genug hat und seine Führung turzberhand niedersetzt, ist etwas Neues und verdient einigermaßen Respekt. Ein solcher Neuerer war Krishnamurti, das Oberhaupt einer über die ganze Welt verstreuten, noch hunderttausenden zählenden Sekte, der eines schönen Tages schlapp machte und seine Gefährten ihrem Schicksal überließ. Was konnte einen Mann, der eine Zeit lang war, demogen haben, sich aus seiner Göttlichkeit ins Privatleben, in das Leben der demokratischen Gleichgültigkeit zurückzugeben? Keine Kräfte hatte mich lange gequält, bis ich eines Tages beschloß, den Gott außer Dienst zu setzen und wie einen Boxer oder eine Filmbildung zu intervenieren.

„Verzeihen Sie, Herr Gott“, sagte ich zu ihm, „daß ich mir die Freiheit nehme, Sie nach dem Beweggrund Ihres Handelns zu befragen.“

„Bitte“, sagte er lebenswürdig, indem er sich von dem Klubstuhl der Katerhölle in London oder Singapur oder wo es gerade war, erhob, „ich stehe gern zu Diensten.“

„Ich komme aus Deutschland“, sprach ich zu ihm, „wo es der Ehrgeiz jedes besseren jungen Mannes ist, Führer zu sein. Kein Mensch läßt sich bei uns führen, aber alle schreien nach einem Führer. Wer es nicht zu einem Führerposten in der Politik oder im Geschäft gebracht hat, der gründet wenigstens einen Verein oder einen Parteipolitiker, wo er der Führer zu werden hofft.“

„Ich habe das Glück lange genossen“, erwiderte der braunhäutige glühende Indier, „indem er wehmütig lächelte, „aber es ist besser, auf einem Bein schreitend in der Sonne Deltis zu stehen, als die Sonne der Andeutung zu genießen. Sie wissen, wie ich entbedet wurde. Eine hysterische alte Engländerin las mich als Knaben aus dem Staub der Landstraße auf, wobei sie behauptete, ich trüge auf dem Haupt einen Heiligenstein. Erst glaubten Tausende, dann hunderttausende an mich, und ich bemühte mich, keinen zu enttäuschen, indem ich die alte Lehre der Liebe und des Friedens predigte. Ich glaubte bald an meine Mission und traute mich, der Führer so zahlloser Menschen zu sein. Aber bald erwiderte ich, daß

ich der Geführte war und daß die anderen mich eigentlich leiteten. Man gründete unter meinem Namen Gesellschaften, verfaßte Bücher, errichtete Vorortshäuser, schuf Zeitschriften, und Tausende revidierten mit mir Geld. Meine Lehre war der Vorwand des Profits oder der Heberbeihilfe. Zusammenkünfte wurden von schlauen Sozialisten veranstaltet, an Wallfahrtsorten wurden meine Bücher verkauft, meine Lebensgeschäfte brachte viel Geld ein. Hysterische und andere Begeisterte nahmen mich als Vorwand ihrer Untauglichkeit, die Dummstöpfe trösteten sich mit ihrer Gefolgschaft zu mir. Es gab besonders Ehrgeizige, die meinen Worten einen anderen Sinn gaben, und jeder betrat sich auf mich und nannte den anderen einen Fies oder Betrüger, weil er eine andere Meinung zu haben vorgab. Schließlich mußte ich selber taumeln nach, welches meine eigene Meinung gewesen war.“

„Glauben Sie, daß es allen Führern so gehen muß wie Ihnen?“ erlaubte ich mir zu fragen.

„Allen ohne Ausnahme“, erwiderte er mit seinem geheimnisvollen Lächeln. „Nicht die Bescheidenden sind es, die einen Führer wollen, sondern die Hummeln, die Chronischen, die Unterdrückten. Nur solange der Führer ihre Schwäche befragt, wird er verachtet; lohnt das Geschäft nicht mehr, stellt man ihn beiseite. Es gibt nichts Angstlicheres als die entlassenen Führer, die Memoiren zu ihrer Rechtfertigung schreiben. Es sind verabschiedete Mätressen, die nicht begreifen, daß ihre Reize verblüht sind und daß jetzt andere an der Reihe sind. Führer sind keine Ware, die man auf Eis legen kann.“

„Aber es muß doch ein wunderbares Gefühl sein, von hunderttausenden verehrt zu werden.“

„Der verehrt uns? Darf ich Sie heute einem King Lämpfer, morgen einer Filmbildung, übermorgen einem Wunderdoktor zubehel. Je weniger Führer ein Volk braucht, je mehr es sich selbst zu führen weiß, um so reifer, um so klüger ist es. Nach dem Weltkrieg gab es eine Führerhölle in Europa. Ist jemals die Welt verirrter gewesen? Ich habe meinen Anhängern ein Kompliment gemacht wie nach nie ein Führer vor mir, indem ich die Führerschaft niedersetzte. Jedem von Ihnen, meine Damen und Herren, so sagte ich im Geiste, gebe ich das Abiturium. Sie sind so reif, daß Sie mich nicht mehr brauchen.“

## „Sturm auf drei Herzen.“

Primus-Palast.

Dem Titel nach vermutet man unwillkürlich ein spanisches, harmloses Werk. Doch wird man durch die Reizität dieses Films erheblich enttäuscht.

Drei junge Mädchen, ein Mannequin, eine Kunstgewerbetlerin und eine Sekretärin machen in einem Auto (das dem zur Schönheitskönigin ernannten Mannequin gestimmt wurde) einen Ausflug. Prompt lernen sie drei unwahrscheinlich reiche junge Männer kennen, und den Blick auf drei Heiratsanträge. Das amerikanische System der Belohnung kleiner, brauner Mädchen wird also hier noch überflüssiger.

Der Regisseur Wolfgang Pelt bleibt völlig belanglos. Er ist ohne Reiz, ohne Tempo und Will. Von den jungen Menschen, die er herausstellt, wirkt Anita Doris am besten, während Corla Barthelet (unvollständig geschminkt) sehr abfällt.

Zu Ludwig Feilichs unbeholfenen und schlecht verfilmtem Mannequin (dieser Charlie Roslinghoff) die Terte. Dem plebeischschaffigen Charis fällt es bald schwer, sich selber auszumachen. Langsam geht ihm die Bute aus, obwohl er so kämpfhaft und fleißig nach neuen schmuddeligen Wegen sucht.

Der vom Tonfilm sehr stark bedrohte Humme Film muß jetzt unbedingt auf Qualität sehen.

## Konrad Anforge gestorben.

Professor Konrad Anforge, der berühmte Pianist, ist heute morgen einem langen schweren Leiden erlegen. Aus der Spitze Franz Mühs herabgegangenen, hatte er sich durch ausgebreitete Konzertreisen, vor allem auch in Amerika, einen bedeutenden Namen gemacht. Er lebte seit 1898 in Berlin, wo er auch ein paar Jahre am Hindemith-Schwarz-Kammeratorium als Lehrer tätig war. Der Verehrer, der übrigens auch als Komponist von Liedern und Kammermusikwerken bedeutsam hervorgetreten ist, zählt zu den charaktervollsten und markantesten Erscheinungen der deutschen Musikwelt; insbesondere als Brahms-Spieler, der sich tief in den Geist des Werkes zu versetzen wußte, leistete er Unvergleichliches. Anforge hat ein Alter von 67 Jahren erreicht.

Vorgeschichtliche Bronzezeit in Transvaal. Doch in Transvaal schon lange vor der Ankunft der Weißen einen dort wohnenden vorgeschichtlichen Volk die Bronzezeit bekannt war, hat die Aufdeckung einer uralten Bronzegeräte durch Professor Percy Wagner erweisen. Auf der Farm Blaauwbaan wurden in der Nähe eines ausgetrockneten Baches 20 Schmelzen mit einer Mischung von Kupfer und Zinn gefunden, denen auch Nickel beigemischt war. Da sich auf der Farm ein Nickelorkommen befindet, so mag die zufällige Verwendung dieses Metalle zur Herstellung von Nickelbronze geführt haben, die sich sonst nirgends in vorgeschichtlichen Funden feststellen läßt, aber im alten Ägypten bekannt war.

Die Ausgrabung der Mauern von Jericho. Die englischen Gelehrten an der Spitze des alten Jericho, dessen Mauern so nach der biblischen Erzählung durch die Schlangen Salvas umgeworfen sein sollen, haben jetzt zur Freilegung großer Befestigungsanlagen geführt. Die die Stadt in der Bronzezeit umschlossen und beschützten. Diese Steinmauern sind von erstaunlicher Stärke; manche der verwendeten Steine wogen zwei Tonnen. An einigen Stellen erheben sich die freigelegten Mauern bis zu 20 Fuß Höhe. Nach den Untersuchungen des leitenden Archäologen Professor Gerling stammen die Arbeiten aus dem Anfang der Bronzezeit, also etwa um 2000 v. Chr., und zum größten Teil aus der mittleren Bronzezeit um 1800 v. Chr. Die Lebersteine der Stadt die Josue eroberte, nimmt man in der obersten Schicht des großen Ruinenhügels an.

Der Deutsche Seemannsverein hat seine 200. Geburtstag durch Deutschland für die Volkshilfe am Sonntag, 16. Februar, 8 Uhr, im Hörtal des Reichstagsgebäudes, Prinz-Albrecht-Straße 7a, einfallen zu lassen, nach dem Schluß.

Der Verein Berliner Arbeiter räumt Sonntag, den 16. Februar, 4 Uhr, im Rindfleischhof, Berlin, eine Ausstellung der Arbeiter der Gegenwart, die sämtliche Ausstellungstische umschließt.

In der Generalversammlung des Verbandes Berliner Bühnenleiter wurde an Stelle Leopold Heynech Direktor Martin Hinkel zum ersten Vorsitzenden gewählt.

## Volkshöhne und Sonderabteilungen.

Im „Berliner Tageblatt“ erhebt Alfred Kerr so gewissermaßen als Umwelt einer gelebten Minderheit seine gewichtige Stimme für die angeblich nicht genügend gewährten Rechte der Sonderabteilungen in der Volkshöhne. Er übersieht dabei — verständlicherweise, weil er ja die Dinge nur sehr von außen kennt —, daß der augenblickliche Arbeitsausdruck der Sonderabteilungen gänzlich unter kommunikativen Einfluß steht und für die Wählung, die auch Kerr für notwendig hält, kaum zu haben ist. Nicht umsonst hat Paul Kautsky gewiß kein Unterbrüder von Winterhellen, für sich noch diesem Arbeitsausdruck seine Mitwirkung bei einer Fortsetzung verweigert. Kerr wirft Respekt, dem Geschäftsführer der Volkshöhne, Hermann Engel, dem Geschäftsgemähe Kautskystische vor. Wir wissen, daß der Arbeitsausdruck das präzise Mittel der Kritik nicht verblüht aus beherrschet, wenn es gilt, einen unerbittlichen Gegner „abzujagen“.

Die großen sozialistischen Jugendverbände sind in dem Arbeitsausdruck nicht verirren. Das hindert sie nicht, um der guten Sache der Sonderabteilungen willen — in der Sicherung sind sie mit Kerr einverstanden —, den nachstehenden Kautsky zu verbleiben:

„Aus Anlaß des Zusammenbruchs der zweiten Kaiserhöhne sprechen die untergeordneten Organisationen erneut die Aufforderung aus, daß die Sonderabteilungen nach wie vor für die künstlerische Arbeit der Volkshöhne und für die geistige Weiterentwicklung der Mitglieder notwendig sind. In den Sonderabteilungen muß sich die junge Generation zusammenfinden, um für die Ausführung selbstbetonter dramatischer Werke, die durch exekutive Organisation oder Form zunächst das Bestreben von Teilen der allgemeinen Mitgliederabteilungen hervorrufen könnten, ein ausnahmsweise Publikum zu schaffen. Diese Anforderungen der Sonderabteilungen kann in erster Linie das eigene Theater der Volkshöhne am Bülowplatz unter der neuen künstlerischen Leitung des Direktors Karl Heinz Kautsky in vorbildlicher Weise erfüllt werden. Wir rufen unsere Mitglieder auf, sich bemühen als bisher für die Idee der Sonderabteilungen einzusetzen.“

Preis-Gewerkschaft Jugend Berlin. — Jugendgruppe Berlin des Zentralverbandes der Ungewerklichen. — Sozialistische Arbeiterjugend Berlin. — Jungsozialistische Vereinigung. — Touristenverein „Die Reiserührer“.

## Eine neue deutsche Vogelwarte.

Die deutsche Vogelwelt geht in erschreckendem Maße zurück, und es ist notwendig, daß der Bedanke des Vogelzuges überall verbreitet wird. Aus diesen Erwägungen hat die Stadt Karlsruhe im Rheinpark Rappenswörth eine Vogelwarte errichtet, über die Stadthaupt W. März in der „Vogelzeitung“ näheres berichtet. Die unwürdige Natur der Insel hat die besten Vorbedingungen für eine solche Vogelwarte. So vielfältig wie die Naturgabe ist auch die Baumgruppe, die sich dem Besucher darbietet. Vogelhaus, Unterrichtsgebäude und Direktorenwohnung sind um einen gemeinsamen Eingang gruppiert, und über dem ganzen ragt ein kleiner Turm auf, dessen Plattform meteorologische und Vogelzuchtbeobachtungen dient. Zur Unterbringung der Vögel wurde ein auf 5 bis 6 Grad heißes Glashaus in Eisenkonstruktion ausgeführt. An den beiden Längsseiten sind Einzelkästle aus Maschendraht abgetrennt, die an der Oberseite mit entsprechenden Lüftungsbögen in Verbindung stehen. Ein Flur zur Bedienung und Beobachtung der Vögel führt durch die Mitte, um die Beobachtung zu ermöglichen, bestehen die Außenwände aus Drahtgitter, das Dach, das über den Flugräumen zum Öffnen eingerichtet ist, aus Fensterglas. Die Vögel haben ständigen Wasserzutritt und geben in ihrer Bodenhaltung und Bepflanzung die Landschaft wieder, in der das freie Tier haust. Auf alle Weise hat man versucht, den Vögeln Lebensbedingungen zu bieten, die möglichst nahe an die der Freiheit herreichen.

Die Stadtratswahl der Volkshöhne für Kunst veranstaltet am Sonntag, 16. Februar, im Rindfleischhof, Berlin, eine Nacht der Volkshöhne. Der Vereinsrat ist für den Erfolg der künftigen Kulturarbeiten bestrebt.

Das 2. Wahlrechtsforum der Studierenden der Vereinigten Staaten findet Sonntag, den 16. Februar, 10 Uhr, im Rindfleischhof, Berlin, statt. 10 bis 12 Uhr in der Gedächtnis, Gedenkbüchle, 22.

## Bayerisches Wahlgesetz rechtswidrig?

Benennung von Abgeordneten unstatthaft. — 15 Abgeordnete müssen ihre Mandate an andere abtreten.

München, 13. Februar. (Eigenbericht.)

Der bayerische Staatsgerichtshof hat zur Wahlprüfungsklage der Demokratischen Partei, der Wirtschaftspartei und des Christlichen Volksvereins folgende Entscheidung gefällt:

„Die Artikel 42 und 56 des bayerischen Landeswahlgesetzes verletzen gegen die Reichsverfassung. Im übrigen werden die gestellten Klagen abgewiesen.“

Durch diese Entscheidung wird also festgestellt, daß die Benennung der 15 Landesabgeordneten verfassungswidrig ist, da der Artikel 17 der Reichsverfassung vorschreibt, daß die Volkswahl jedes Landes in unmittelbarer (direkter) Wahl gewählt werden muß. Die Benennung war bisher so geregelt, daß die einzelnen Parteien entsprechend ihrer im ganzen Lande ausgeübten Stimmen eine bestimmte Zahl von Landesmandaten zugewiesen erhielten, die sie nach eigenem Gutdünken zu durchgewählten Wahlbeamten befragen konnten. Der ganzen Klage hat also der Staatsgerichtshof nur zu einem kleinen Teile entsprochen, da er den Kern der Klage, die Mandatsverteilung nach Wahlkreisen und im Bestimmungsverfahren (Art. 41 und 56) abgewiesen hat. Der bayerische Staatsgerichtshof hat damit die in Bayern getroffenen Bestimmungen zur Bekämpfung der Spalterparteien als mit der Reichs- und Landesverfassung im Einklang erachtet.

Dieses Urteil dürfte, wie wir weiter aus München erfahren, zur Folge haben, daß die 15 Abgeordneten, die auf Grund der Bestimmungen von den Parteien „ernannt“ worden sind, ihr Mandat wieder veräußern. An deren Stelle würden andere Kandidaten, die auf den Listen der einzelnen Wahlkreise standen, in den Sandtag neu einzuziehen.

Von diesen 15 Betroffenen sind 4 Sozialdemokraten, die durch Genossen aus den Wahlkreislagen ersetzt werden.

Der ständische Staatsratler Strandmann lehrt Mittwoch vormittag von seiner politischen Reise nach Regensburg zurück. Am Bahnhof wurde er von der Regierung und Mitgliedern des diplomatischen Korps erwartet. Die Bevölkerung Regensburg nahm kaum Anteil an dem Empfang.

Sowjetprolet in Mexiko. Die Sowjetregierung hat der mexikanischen Regierung eine Note übermitten lassen, in der gegen die Durchsuchung des russischen Konsulatsgebäudes in Mexiko-Stadt und die Verhaftung des Konsuls des abtretenden russischen Generals in Mexiko protestiert wird.



# Entlassungen bei der BVG.

Massenentlassungen sollen vermieden werden.

Am Sonntag fanden entsprechend dem Beschluß der Funktionäre zwischen der Betriebsleitung der Verkehrs A.-G. und den Tariforganisationen Verhandlungen statt, um die Frage zu prüfen, inwieweit Massenentlassungen infolge der Finanzkatastrophe der Verkehrs A.-G. vermieden werden können. Die Gewerkschaftsvertreter besprachen mit der Direktion eingehend die wirtschaftliche und insbesondere die finanzielle Lage der Verkehrs A.-G. und insbesondere die finanzielle Lage der Verkehrs A.-G. Die Betriebsleitung der Verkehrs A.-G. erklärte, daß die Zustimmung des Arbeiterrats erforderlich ist. Die Betriebsleitung sagte zu, daß sie Massenentlassungen nicht vornehmen will und daß die unumgänglich notwendigen Entlassungen möglichst in gelinder Form vorgenommen werden sollen.

Bedauerlich bleibt es allerdings, daß es infolge des Beschlusses des Arbeiterrats doch zu Entlassungen kommt. Aber die Verantwortung dafür trifft die kommunistischen Demagogen, die leider noch die Mehrheit im Arbeiterrat haben.

## Der Kampf im Kraftdroschkengewerbe.

Der Schlichter greift ein.

Der Schlichter für Berlin und Provinz Brandenburg hat die Parteien, die Janung Vereinigter Kraftdroschkenbesitzer und den Gesamtverband zu heute nachmittag zu unerbittlichen Besprechungen eingeladen, um eine Basis für die Beilegung des Lohnkonflikts im Kraftdroschkengewerbe zu finden. Sowohl die Janung Vereinigter Kraftdroschkenbesitzer als der Gesamtverband werden, wie wir hören, dem Ersuchen des Schlichters nachkommen.

## Abbau des kommunistischen Zwiespalts.

Lohnariständigung in der Zigarettenindustrie.

Einst herrschten bei den Berliner Tabakarbeitern die Kommunisten unumschränkt. Damit ist es vorbei. Am Dienstag wurde die Generalsversammlung der Berliner Tabakarbeiter ordnungsgemäß zu Ende geführt, die vor einiger Zeit infolge der planmäßigen Störungen der sogenannten „Opposition“ nicht abgehalten werden konnte. Die Ortsverwaltung hatte durch Sicherungsmassnahmen dafür gesorgt, daß kommunistische Stoßtrupps in die Versammlung nicht eindringen und sie an der gewerkschaftlichen Arbeit hindern konnten. In der Versammlung selbst redete nur ein „Oppositioneller“ konfus Zeug, wurde aber von keinem ernst genommen. Ohne Störungen konnte sowohl der Kassierer Genosse Fischer den Massenbericht für das 4. Quartal und der Bevollmächtigte Genosse Kedes den Jahresbericht für 1929 geben.

Kedes beschränkte sich darauf, einen kurzen Rückblick auf die allgemeine Entwicklung der Zigarettenindustrie im vorigen Jahre zu werfen. Er schilderte ausführlicher die Vorgänge, die im Anschluß an den von der KPD. inszenierten „Massenstreik“ in den ersten Wochentagen des vorigen Jahres zum Ausschluß der kommunistischen Angestellten der Ortsverwaltung und später zu seiner Bestellung als kommissarisches Bevollmächtigtes geführt haben. Auf das Vertrauen der übergroßen Mehrheit der Funktionäre gestützt, habe er zusammen mit den übrigen Mitgliedern der Ortsverwaltung im Interesse der Berliner Tabakarbeiter und -arbeiterinnen gewirkt. Die unklare Lage in der Zigarettenindustrie und das unbegründete Mißtrauen eines Teils der Verbandsmitglieder gegenüber der neuen Ortsverwaltung haben die organisatorische Arbeit oftmals etwas gehemmt. Bei gegenseitigem Vertrauen, das die tatsächliche, von keinen parteipolitischen Erwägungen diktierte Kritik nicht ausschaltet, wird die Organisation auch weiter ihre Schlagkraft behalten. Mit übergrößer Mehrheit wurden die von den Funktionären vorgeschlagenen ehrenamtlichen Mitglieder der Ortsverwaltung gewählt und im Anschluß an die Neuwahlen einstimmig die Kündigung des Lohnaristandes für die Zigarettenindustrie beschlossen. Die Geschlossenheit der gesamten Arbeiterschaft der Zigarettenindustrie ist Voraussetzung und Bürgschaft für die erfolgreiche Durchführung der Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Musikerverbandes schreibt uns: Der große, weltbekannte Zirkus Sarrafani hat ein Gastspiel auf dem Tempelhofer Felde begonnen. In Anbetracht der katastrophalen Arbeitslosigkeit im Musikerberuf — über tausend Musiker stehen in Berlin stempeln — veruchte der Zirkusbesitzer, die Musiker eine Kapelle bei dem Unternehmen unterzubringen. Auch die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Musikerverbandes bemühte sich, den arbeitslosen Kollegen zu helfen. Leider ohne jeden Erfolg.

## Die Musiker bei Sarrafani.

Der Zirkus Sarrafani beschäftigt drei Kapellen, ausschließlich tschechische Musiker. Wenn vielleicht angewendet werden kann, daß für die eigentliche Zirkusmusik ständig mit dem Zirkus reisende Musiker notwendig sind, für Konzertmusik ist dieser Einwand nicht stichhaltig.

## Eine geheime Wahl.

Sturmtrupp im Rauseloch.

Am Dienstag wurde von den „Linientreuen“ Kommunisten in Siemensstadt für das Elmswert eine Betriebsversammlung einberufen. Von der 3000 Mann starken Belegschaft waren ganze 50 Mann erschienen. Laut Einladung sollten hier die „roten“ Kandidaten zur Betriebsratswahl aufgestellt werden. Nach den üblichen Angriffen auf die „Sozialfaschisten“ und die mit ihnen jetzt verbundenen „Renegaten“ sollte Stellung zu den Kandidaten genommen werden. Über es wurde keine Liste zur Diskussion gestellt, sondern es sollte ein Wahlauschuss von fünf Personen, deren Namen aber auch nicht genannt wurden, gewählt werden.

Die freien Gewerkschafter, die mit 25 Mann zur Stelle waren, verließen darauf die Versammlung und überließen die „Wahl“ der KPD. der KPD. Die „revolutionären Unorganisierten“. Wie es um ihre revolutionären Laten nach der Wahl aussehen würde, kann man sich denken, wenn sie vor der Wahl ihre Namen feige per-schweigen. Nur die freien Gewerkschaften kämpfen für das Wohl der Arbeiterschaft.

Kommunistische Niederlage. Bei der Wahl der Gruppenleitungen und Generalsversammlungsdelegierten des deutschen Textilarbeiterverbandes hat die sogenannte „Opposition“ in Dresden eine vernichtende Niederlage erlitten. Die Kommunisten verlieren sämtliche Positionen im Gruppenvorstand in der Generalsversammlung sowie im Ortsauschuss des DDB. Die KPD-Niederlage ist besonders bemerkenswert, weil zum Bereich Dresden der Birnmer Bezirk gehört, in dem die KPD. bis vor kurzem noch verhältnismäßig recht stark war. Bemerkenswert ist ferner die Tatsache, daß auch der Name des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Rädcl an der Spitze der Oppositionsliste die KPD. nicht vor der Pleite retten konnte.

Wetter für Berlin. Noch ziemlich trübe, ohne Niederschläge, wenig Temperaturänderung, schwache Luftbewegung. — Für Deutschland: Ueberall beständiges Wetter, im Süden und Südosten kalte Nächte.

Brennmaterial für die Rebellion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: H. Giese, Berlin; Verlags: Formwalt Berlin G. m. b. H., Berlin; Druck: Deutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SB 66, Einbertstraße 2. Seite 1. Beilage.

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats-Oper**  
Unter d. Linden  
16-18 Uhr  
Jahres-Ab.-V. Nr. 42  
20 Uhr  
Die Einführung aus dem erli  
Ende 22 1/2 Uhr

**Städt. Oper**  
Bismarckstr.  
Turnus I.  
20 Uhr  
Simone  
Boccanegra  
Ende geg. 22 1/2 U.

**Staats-Oper**  
Am Platz der Republik  
R.-S. 10  
19 1/2 Uhr  
Die  
Zauberflöte  
Ende u. 22 1/2 U.

**Städt. Schiller-Theater, Charlitzp.**  
20 Uhr  
Hans im Schnakenloch  
Ende 22 1/2 Uhr

**Volkstheater**  
Theater am Bülowplatz.  
8 Uhr  
Uraufführung  
**Apollo.**  
Brunnenstraße  
Volksstück von  
Großmann  
und Hessel.  
Musik: Theo Macken.  
Regie: Bruno Peltzer.

**Städt. Schiller-Th.**  
4 Uhr  
Hans im  
Schnakenloch

**Deutsches Theater**  
O.L. Norden 12.310  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
Der Kaiser  
v. Amerika  
von Bernard Shaw  
Regie: Max Reinhardt

**SCALA**  
Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr. Barbarossa 9258  
Pr. 1-8 M. Wochentag. 5 U. 50 Pl. - 3 M.  
Con Colosso, 4 Bronetta  
und weitere zum 1. Male in Europa  
geeigte Spitzenleistungen

**PLAZA**  
Tägl. 5 u. 8 1/2  
Sonnt. 2, 3 u. 8 1/2  
A. ex. 5005

**INTERNAT. VARIÉTÉ**

**Circus Carl Hagenbeck**  
im Busch-Gebäude. Tägl. 8 Uhr:  
Das Qualitätsprogramm!  
Vorverkauf: A. Wertheim u. Tel. Norden 148

**Winter Garten**  
6.15 Uhr (sonnt. 18 Uhr) Studien erlaucht  
Casal-Familia, Jung-China, 2 Elliot's,  
Marika Rökk, 8 Allisons usw. usw.

**Planetarium am Zoo**  
Tägl. 10 Uhr  
16 1/2 Uhr Die Wintersternbilder  
18 1/2 Uhr Der Planet Jupiter  
20 1/2 Uhr Markwürdige Sterne (Juno, Jovis)  
Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf.  
Mittwochs halbe Kassenpreise.

**Reichshallen-Theater**  
Abends 8 Sonntag nachm. 3  
Das wunderbare Fabr.-Programm!  
der  
**Stettiner-Sänger**  
Preise 50 Pf. bis 3 Mk.  
Zentrum 112 63  
Kadettplatz halbe Preise.  
Dönhoff-Br. 11  
10 gr. Nummern! Folkner-Orchester, Tanz.

**Max Tschache & Co.**  
Fachgeschäft für Bandagen  
und Krankenpflege-Artikel  
Bin.-Pankow, Wollankstr. 128  
Fernsprecher: 0 8 Pankow 2779  
Lieferant der Krankenkassen  
Eigene Werkstatt

**Abwasch-Tische**  
18  
Raddatz  
Berth. Brühlmann 12-13

**Schwerhörige**

hören sofort wieder  
mit dem ärztlich empfohlenen  
**ORIGINAL-ANASTIN-APPARAT**  
mit neuestem Kleinstgerät!  
— Noch Besseres gibt es nicht! —  
Deutsche Akustik Gesellschaft m. b. H.  
Aelteste u. führende Spezialfabrik  
Verkauft u. Vorführung:  
Berlin-Wilmersdorf, Holzstr. 43  
Bin., Kösterstr. 76, Eng. Grenserstr.  
Reinickendorf-Gut, Briesener Str. 4  
Verl. Sie Hauptkatalog 16 kostenlos!  
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung

**CASINO-THEATER**  
Colbitzinger Straße 37.  
Der Sensations-Schlager  
**Seine Hoheit der Bettler**  
und ein erkl. buntes Programm  
Für unsere Leser!  
Gutschein 10r 1-4 Personen  
Faulencl nur 1,25 M., Sessel 1,75 M.,  
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0,50 M.

**Kammerspiele**  
O.L. Norden 12.310  
8 Uhr  
Der Kandidat  
von Carl Sternheim  
Regie: Hans Hübner.

**Die Komödie**  
11 Blumck. 2414/7516  
8 1/2 Uhr  
**Victoria**  
von S. Maugham.  
Regie: Max Reinhardt.  
Musik: Mischa Spoliansky.

**Metropol-Th.**  
8 1/2 Uhr  
Das Land des  
Lächerlichen  
Vera Schwarz,  
Richard Tauber  
Musik von  
Franz Lehár.

**Lessing-Theater**  
Norden 10.846  
Täglich 8 Uhr  
**Anfere Dreyfus**  
von Rebfiach und  
Herzog

**LudwigDorner**  
Berlin-Bohnsdorf  
Zentralheizung  
Sanifäre Anlagen  
Banklempnerel  
Am Grünau 6265 [R. 152]

**JPSO-BATTERIEN**  
in höchster Vollendung

**Auguststraße 24-25**  
Bühlers Ballhaus  
Clärchens Witwenball  
Täglich außer Montag [168]

**Bandagist Lange**  
Krankenartikel  
Bandagen  
orthopädische Apparate  
medizinische Gerätschaften  
Lieferant für Behörden und  
Krankenkassen  
Eigene Fabrikation  
Fernruf: Humboldt 1904 [127]  
BERLIN N 54, BRUNNENSTRASSE 166

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS**  
**3 Musketiere**  
Regie: ERIK CHARELL.  
3 Sonntag nachm. ausgek. halbe Pr.

**Die Straße**  
mit Albert Bassermann.  
Regie: Heinz Hilpert.

**Theater d. Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Hotel Stadt Lemberg**  
Musik von Gilbert.  
Käthe Dorsch  
Leo Schützendorf

**Trianon-Theater.**  
Georgenstr. 9  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die Freundin**  
von Hermann Sudermann

**Theater l. d. Behrenstr. 53-54**  
A 4 Zentrum 926-927  
Direktion Ralph Arthur Roberts  
8 1/2 Uhr  
... Vater sein, dagegen sehr  
Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr.)

**SARRASANI**  
7 1/2 Uhr  
**Gr. Vorstellung**  
Nur ganz wenige Tage!

**Farben - Lacke**  
**Tapeten - Linoleum**  
engros Spezialhaus an detail  
**Wilh. Beischlag**  
115 Lychener Str. nur 115, D 4, Humboldt 6028  
Rabatt bei jedem Einkauf!

**Bruchbänder**  
Leibbinden, Gummistrümpfe und Plattfuß-  
Einlagen, Stützkorsetts, Apparate und künstliche  
Glieder. Eigene Werkstatt im Hause. Bandagist  
Pollmann, Berlin N 54, Lohranger Str. 60.  
Lieferant für Krankenkassen und Behörden.

**RESTAURANT**  
**„MUNZHOFF“**  
Münzstr. Ecke Dragonerstr.  
Warme Küche • Gut gepflegte Biere • Ab 12 Uhr Mittagskonzert

**Möbel-Kamerling**  
Kastanienallee 56  
Geb. Speierstr. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

**Gasparone?**  
Täglich 8.15 Uhr (Sonntag 9 Uhr) und  
Sonabend nachts 11.30 Uhr im  
**Rose-Theater**  
Gr. Frankfurter Str. 132.  
Billettkasse: Alex. 312-3494.  
Jed. Sonnt. 5 1/2 U. Kardastürken  
Jed. Sonabend 5 u. Sonntag 2.30 Uhr  
**„Aschenbrödel“**  
Veranstalt: Sonntag, den 16. Febr.,  
vormittags 11.30 Uhr  
**Goethe-Morgenfeier**  
mit Ludwig Kästner, Traube, Paul  
und Willi Rose.

**Operettenhaus**  
Alte Jakobstr. 10/32  
(Zentral-Theater)  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Friederike**

**Kleines Theater.**  
Merkur 1624  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
**Der Walzer von  
heute Nacht!**  
Max Adalbert,  
Erika Glassner,  
Hilde Wörner,  
Hermann Scheutels.

**NEUE WELT**  
Arnold Scholz, U-Bahn Hermannstr., Haus 108, 114

**Gr. Bockbierfest**  
und  
**Gr. Schweineschlachten**  
7 Kapellen. Neue Dekorationen.  
50 bayrische Musik.  
Einlaß: Wochentags 6 Uhr.  
Sonntags 4 Uhr.

**Wurst Hauser Butter**  
**Moabiter Halle**  
Stand 259-263 [137] Stand 259-263

**RESTAURANT**  
**„MUNZHOFF“**  
Münzstr. Ecke Dragonerstr.  
Warme Küche • Gut gepflegte Biere • Ab 12 Uhr Mittagskonzert

**HUZI**  
GROSDESTILLATION  
Prinzessinnenstrasse 17  
Invaliden-Ecke Ackerstrasse  
Ritter-Ecke Brandenburgstr.



# Minister Grimme und Reform der höheren Schulen

Der neue Unterrichtsminister ist in den pädagogischen Kreisen zuerst im Jahre 1923 durch die in der Schriftenreihe des Bundes entschiedener Schulreformer erschienenen Broschüre „Vom Sinn und Widerstand der Reifeprüfung“ bekannt geworden. Er bekennt sich darin als Gegner der Reifeprüfung und des Berechtigungsweßens. „Es zieht kein reiner, des deutschen Menschen würdiger Geist ein in unsere Schule, solange die Reifeprüfung bleibt wie sie ist.“ „Das Leben schenkt uns tausend weite Möglichkeiten, durchzukommen. Eine Kommission ist nicht behangen mit dem reichen, bunten Teppich des Lebens, sondern schnürt ihre Brust ein in armselige, enge Paragraphen.“

Die Reifeprüfung ist nun zwar durch den Minister Becker umgestaltet worden. Die Kommission kann die Prüfung eines jeden Abiturienten für bestanden erklären, den sie für reif hält. Es braucht nicht wie früher jedes „Nichtgenügend“ durch ein „Gut“, „kompensiert“ zu sein. Der Prüfling wird nicht nur in den Fächern geprüft, in denen er schlecht ist, sondern muß ein Fach wählen, in dem er etwas Gutes zu leisten hofft. Größere in Prima angefertigte Hausarbeiten sollen auch gewertet werden. Diesen Verbesserungen stehen Verschlechterungen gegenüber: Früher wurde den guten Schülern, bei denen das Ergebnis nicht zweifelhaft war, die Dual der völlig unnötigen mündlichen Prüfung erspart; dies ist nicht mehr zulässig. Ueberdies hat Becker im Gegensatz zu allen Schulreformern, die für eine Verringerung der Zahl der Prüfungen kämpften, diese vermehrt: Die Exzusen müssen jetzt eine Schlussprüfung abhalten.

Der Kampf um die Reform oder die Abschaffung der Schulprüfungen war besonders infolge des durch den Minister Becker in den Jahren 1924 und 1925 eingeführten neuen Lehrplans entbrannt. Ueber ihre Auswirkung hat nun Grimme vor einigen Wochen im Verein mit 27 anderen Schulmännern eine Schrift herausgegeben („Weßen und Wege der Schulreform“, Weimannsche Buchhandlung, 304 Seiten, Gehört 12 Mark, gebunden 14 Mark).

So verschieden auch die Ansichten über jene Reform sind, es herrscht doch Einmütigkeit in der Anerkennung der Berechtigung der Forderung: „Der Unterricht ist grundsätzlich Arbeitsunterricht“. Im Unterschied von dem in der Reichsverfassung geforderten Arbeitsunterricht als Fach (Wertunterricht: der Schüler wird mit den Werkzeugen und ihrer Handhabung bekannt gemacht) besteht der Arbeitsunterricht als Methode darin, daß das Wissen nicht von dem Lehrer vorgelesen wird, sondern das Erkenntnis auf dem Wege der Arbeit gewonnen werden. Der Lehrer der Vernichule erzählt z. B. das Leben eines Dichters, läßt es nachzählen und behandelt vorher oder nachher einige seiner Dichtungen. Der Lehrer der Arbeitsschule stellt die Frage, ob die durchgenommenen Dichtungen einen Schluß auf das Leben des Dichters zulassen, und läßt das aus den Schülern herausgearbeitete zusammenfassen. Der Lehrer der Vernichule erklärt aus einigen Sätzen eine grammatische Regel und läßt sie ein, im fremdsprachlichen Unterricht hauptsächlich durch Uebersetzen aus dem Deutschen; der Lehrer der Arbeitsschule läßt die Schüler die Regel aus den gegebenen Sätzen selbst finden, sucht sie durch Fragen auf den rechten Weg zu bringen und Beispiele aus der Lektüre zusammenstellen oder selbst bilden; manche Lehrer benutzen keine gedruckte Grammatik im Unterricht, sondern lassen eine solche in gemeinsamer Klassenarbeit ausarbeiten. In Nordamerika gibt es Schulen, in denen Klassen umfassende Pläne praktischer Art ausarbeiten: z. B. den einer Befriedigung des Bundes, den der Errichtung einer Schulspartasse.

Der Lehrer der Arbeitsschule hindert gelegentlich Kinder nicht an der Beschreitung eines falschen Weges, da die dadurch gewonnenen Erfahrungen wertvoll sind. Er enthält ihnen gelegentlich die Lösung einer Aufgabe vor, reizt dadurch die Witzbegierde, gibt die Lösung erst dann, wenn er fürchtet, daß das Interesse geringer wird.

Der Arbeitsunterricht ist dem Lehrer der höheren Schulen nichts Fremdes, besonders nicht denen des Rechnens, der Mathematik, der Naturwissenschaften, des Zeichnens. Das Neue liegt nur darin, daß der Unterricht aller Fächer Arbeitsunterricht sein soll. Auf die Erwerbung von Kenntnissen soll nicht ganz verzichtet werden, ohne sie ist eine höhere geistige Tätigkeit überhaupt nicht möglich. Ohne Aneignung von Vokabeln kann man z. B. keine fremde Sprache lernen.

Der Schüler gleicht bei zu einem gewissen Grade dem Schriftsteller, der sich bei der Abfassung eines Buchs, dem Redner, der sich bei Ausarbeitung einer Rede Kenntnisse aneignet. Sie sind aber nicht Ziel, sondern Mittel; das Ziel ist das Buch oder die Rede.

Der rechte Arbeitsunterricht ist nur bei Herabsetzung der Klassenbesetzung zu durchführbar. Denn er fordert eine starke Berücksichtigung der Schülerindividualitäten. In den Lehrplänen wird daher verlangt, daß einzelnen Schülern Sonderaufgaben zu stellen seien. Im Deutschen sollen die Schüler über ihre Privatlektüre berichten. Unter den Lehrern herrscht aber Einmütigkeit darüber, daß dies in einer Klasse von 40 bis 50 Schülern nicht in vollem Umfange möglich ist.

Dennoch ist der Aufbau der neuen Lehrpläne in allen Fächern auf dem Prinzip des Arbeitsunterrichts ein großer Fortschritt. Er ist ein Erfolg der sozialdemokratischen Landtagsaktion und der sozialdemokratischen Schulpolitik (z. B. Dörflich, Karjen, Löwentstein).

Der Arbeitsunterricht bildet die Selbständigkeit des Urteils aus; er fördert die Denkfähigkeit, er regt den Geist des Forschens, Erfindens an. Der Schüler der Vernichule gleicht dem Gemäldegaleriebetrachter, der von den Bildern und den Malern sehr viel zu erzählen weiß, über ihren künstlerischen Wert sehr viele Urteile anderer mitteilen kann. Der Schüler der Arbeitsschule gleicht dem Besucher, der über den künstlerischen Wert der Bilder ein eigenes Urteil fällen kann. Daher waren im alten Preußen Gegner des Arbeitsunterrichts diejenigen Kreise, denen die Kinder nie genug Bibeldarstellungen und Kirchenlieder, Geschichtszahlen über Könige und Kriege auswendig lernen konnten. Sie fürchteten, die Kinder würden bei Einführung des Arbeitsunterrichts so selbständig in ihrem Urteil werden, daß sie sich später auch ein eigenes Urteil über den Monarchismus, den Militarismus und den Kapitalismus bilden würden.

Es ist kein Zufall, daß Grimme das Referat über Arbeitsunterricht in seinem Werk dem Genossen Karjen übertragen hat, dem das Verdienst nicht abgesprochen werden kann, aus seiner Neuländer Schule eine Musterchule für den Arbeitsunterricht gemacht zu haben. Grimme hätte als Mitglied des Provinzialschulkollegiums das Referat für diese Schule selbst übernommen. Er läßt auch

# Mehr Rechte, weniger Berechtigungen Die Ueberfüllung der akademischen Berufe

Wenn heutzutage die Lage des geistigen Arbeiters in Deutschland problematisch erscheint, so ist unter den vielerlei wirtschaftlichen und sozialen Ursachen nicht zuletzt die ungeheure Ueberfüllung der sogenannten „geistigen“, insbesondere der akademischen Berufe daran schuld. Wir haben nicht nur innerhalb der Erwerbstätigen Deutschlands eine bedeutende Verschiebung durch Einbeziehung früher nicht werktätiger Schichten wie der Frauen, der kleineren Rentner, gewisser Pensionsberechtigter und der früher durch den Sozialsdienst abgelenkten Kräfte, sondern wir haben auch die seinerzeit vom VFA-Bund festgestellte Umschichtung innerhalb der Erwerbstätigen mit dem Ergebnis einer weit bedeutsameren Steigerung der Angestelltenzahl als der Arbeiterzahl. Innerhalb der mehr als 3,6 Mill. betragenden Angestelltenzahl, die gewöhnlich statistisch mit den Beamten zusammen erfaßt wird, gehört ein nicht unbeträchtlicher Teil in die Kategorie der sogenannten „geistigen Berufe“ und von ihnen hat auch wiederum ein nicht unbedeutender Teil ein vollendetes akademisches Studium hinter sich. Auf der anderen Seite sind die Angehörigen der freien Berufe trotz der fortschreitenden Professionalisierung, d. h. auch des verstärkten sozialen Abhängigkeitsverhältnisses von Ärzten, Juristen, Nationalökonomern usw. und der ihr entsprechenden verknüpfenden Lebenslage nicht minder zahlreich geworden. Ursache dieser Erscheinung ist u. a. die Flucht des verfallenden Mittelstandes, insbesondere auch des Nachwuchses der kleinen und mittleren Beamten und Handwerker, in die scheinbar gehobene akademische Existenz. Die Herkunft dieser Fischlinge ins akademische Lager kennzeichnet auch deutlich den sozialen Ursprung einer reaktionären Bewegung, deren romantischer Kleinbürgersozialismus, mit typisch mittelständlicher Proletarierfeindschaft gepaart, weit eher dem sozialen Ressentiment als dem Gemeinheitsgefühl und irgend einer Art von Klassenbewußtsein seine Existenz verdankt. Aus diesem Grunde kann es auch niemals die Aufgabe des Sozialisten sein, den Akademisierungstypus und die von ihm erfassten Personen wahllos zu fördern, sondern er hat, ganz abgesehen von den politischen Gesichtspunkten, auch aus rein ökonomischen Erwägungen heraus die darin zutage tretende Menschenkraftvergeudung, sowie die Vergeudung von staatlichen Mitteln und Subsidien — jeder Student kostet ja dem Staat jährlich mehr als 1800 M. — zugunsten einer Auswahl nach dem Prinzip der wirklichen Fähigkeit zu bekämpfen.

Andernfalls behalten jene Propheten recht, die wie Dr. Kähler in der „Sozialwissenschaftlichen Rundschau“ für 1927 rund 114 000 stellenlose Akademiker errechnen. Man mag über diese Errechnung im einzelnen denken wie man will, daß wir einen Bedenkten erregenden Ueberfluß von Akademikern über jede mögliche Bilanz, trotz der in den nächsten Jahren in Erscheinung tretenden mageren Kriegsjahrgänge, haben werden, steht außer Frage, und die wenigen in Deutschland vorhandenen „Beratungsstellen für akademische Berufe“ bestreiten diese Annahme. Ebenso sprechen die Statistiken, die einer Gesamtzahl von Studierenden in der Vorkriegszeit in Höhe von etwa 80 000, heute annähernd 120 000 bis 130 000, durchschnittlich also 50 Proz. Hochschulbesucher mehr gegenübersehen. Im einzelnen ergeben eigene Berechnungen bei einer Zahl von rund 48 000 Ärzten, denen zur Zeit 12 000 studierende Anwärter gegenüberstehen, — unter Zugrundelegung einer mindestens sechsjährigen Ausbildungszeit, — auf etwa 2100 Berufsanwärter bestenfalls 1700 freierwerbende Stellen, wobei nach Vorgang von Begis ein drei- bis vierprozentiger jährlicher Abgang in Anlag gebracht wurde. Auf dem 7. Württembergischen Vorkriegstag in Tübingen 1929 von Dr. Breitingen gemachte Angaben errechnen in künftigen Jahren einen Ueberfluß von mehr als 1000 Medizinern über den Normalbedarf hinaus. Noch ungünstiger ist das Bild in anderen Berufen. 1400 Rechtsanwälte und etwa 20 000 bis 25 000 höherer Beamten mit akademischer Vorbildung (eine Zahl, die in Kreisen des statistischen Reichsamts wohl mit gewisser Wahrscheinlichkeit geschätzt wird, stehen 23 000 Studierende der Jurisprudenz gegenüber, d. h. mit anderen Worten daß bei nahezu sechsjähriger Vorbereitungszeit fast 4000 Anhänger jährlich vorhanden sind, während bei einem für die Beamtenzahl und Anwaltschaft erfahrungsgemäß auf 3 bis 4 Proz. angelegten Ab-

gang noch nicht einmal 1400 freierwerbende Stellen für Juristen zur Verfügung stehen. Dieses Mißverhältnis wird trotz der bereits berücksichtigten anderweitigen Erwerbsmöglichkeiten, die etwa die Syndikatsaufbahn oder ähnliche Berufsarten erschließen, noch größer, wenn man bedenkt, daß für diese und andere Stellen weitgehend eine nicht akademisch vorgebildete Konkurrenz erwächst, so daß heute bereits Juristen und Versorgungsanwärter um Stellen streiten, wobei dann die Tatsache nicht außer acht gelassen werden darf, daß seit 1927 nicht weniger als 35 000 Versorgungsanwärter auf Anstellungen harren, zu denen jährlich schätzungsweise 15 000 neue hinzukommen, während nur mit 12 000 Neueinstellungen gerechnet werden kann. Im übrigen spricht die, trotz bewußt erschwerter Examina, auf 6700 Köpfe gemachte Zahl der Referendare gegenüber 3227 im Sommer 1915 eine ebenso deutliche und unerfreuliche Sprache.

Bei den Philologen liegt es keineswegs besser. Den vorhandenen etwa 40 000 Oberlehrerstellen insgesamt stehen 15 200 Philologen und Historiker, sowie 11 000 Mathematiker und Naturwissenschaftler (in der Vorkriegszeit 13 000 und 6300) gegenüber. Wiedermal bei einer Annahme einer 3,5prozentigen Abgangsziffer und eines sechsjährigen Studienganges hieße das, daß ungefähr 1500 freierwerbenden Stellen 4300 Anwärter, also das Dreifache an Bewerbern gegenübersteht. Geht man dem Werdegang all dieser Ueberfüllungsercheinungen auf den Grund, so muß man feststellen, daß den heutigen 21 064 Abiturienten nur 8036 des Jahres 1911 gegenüberstehen. Wenn in Württemberg ist die Zahl der Abiturienten von 587 im Jahre 1905 auf 1438 im Jahre 1929, also auf das 2,4fache gestiegen. Daß von diesen Abiturienten mangels jeder liebenden Zwischeninstanz ein großer Teil auf die Hochschulen übergeht, um erst dort im Verlauf des Studiums teilweise wieder abzuschwenken und so nach Vergewandung der eigenen Arbeitskraft und der öffentlichen Kosten reichlich verspätet auf die entsprechende Berufsbahn kommen, läßt eine Tatsache besser verstehen, die der Pädagoge wohl mit Recht als „Berufshinrichtungsgefahr“ bezeichnet. Nicht nur ein überflüssiger Anhang zum Abitur, sondern auch zur Primarstufe ist Folge und verstärkende Ursache zugleich einem Berechtigungsweßen gegenüber, das tatsächlich den häufig gebrauchten Namen „Berechtigungsweßen“ verdient. Man wird die Klagen über die Bernachteiligung der mittleren Berufe durchaus verstehen und den neuen Einrichtungen wie Abendgymnasien und Abenduniversitäten auch dann und gerade dann skeptisch gegenübersehen, wenn man nicht Konzeptionschulen für das Bildungsmonopol, sondern keine Vorseitigung fordert.

Diese Brechung des Bildungsmonopols kann nur so geschehen, daß den wirklich Begabten der Aufstieg zur Hochschule durch Ausbau der staatlichen Stipendien gesichert wird, auf der anderen Seite aber den Minderbegabten und womöglich nur vom sozialen Ehrgeiz ihrer Eltern zum Studium Getriebenen die Tore rechtzeitig geschlossen werden. Darum muß parallel mit der Förderung der Begabten bereits in den mittleren Schulklassen ein Ausleseverfahren unter Einhaltung geeigneter Berufsberater erfolgen. Nicht minder freilich tut es not, daß dem Berechtigungsweßen in der entscheidendsten Weise zu Leide gegangen wird. Die Erscheinung, daß in Preußen seit 1923 nicht weniger als 1557 höhere Knabenschulklassen neu eingerichtet worden sind, spricht in der beredtesten Weise dafür, daß die Volksschule durch den heute bereits in einseitigen Wirtschaftskreisen verdammt „Berechtigungsweßen“ in ihrer Bedeutung zurückgedrängt wird.

Schließen wir die Rechnung, so ist ihr Fazit betrüblich. Es heißt: vergeudete Menschenkraft, Not und seelisches Leid. Auch auf dem Gebiete der akademischen Vorbildung wie auf allen anderen Arbeitsgebieten der Kulturpolitik genügt es nicht, sich in pädagogischen Maßnahmen zu erschöpfen. Organisatorische Arbeit der schwersten Art steht uns bevor. Es gilt, sie unerbittlich in Angriff zu nehmen! Denn während die Staatspolitik den Boden für die Arbeiterbewegung sichert, während die Wirtschaftspolitik ihn pflügt und bearbeitet, fängt die Kulturpolitik die Saat hinein, aus der eine bessere Zukunft erwachsen soll. Dr. Otto Friedländer.

keinen eigenen Sohn diese Schule besuchen. Es ist ferner kein Zufall, daß er für sein Werk dem Direktor Grabert, dem Herausgeber der Zeitschrift „Schule und Wissenschaft“, des geistigen Mittelpunktes für den Arbeitsunterricht in den höheren Schulen, das Referat über die Reform der höheren Schulen im Ausland mit besonderer Berücksichtigung des Arbeitsunterrichts übertragen hat. Studienrat Dr. Erich Witte.

## Photo — Schule — Natur

Im Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., sind drei naturkundliche Bilderbücher herausgegeben: Haus, Hof, Garten; Das Feld im Winter; Am Waldrand. Als weitere Hefte sind in Vorbereitung: Rechts und links der Landstraße; Am Landweg; Im Ackerwald; Am Bach entlang; Auf der Wiese. Die Hefte sind Produkte der Arbeitsgemeinschaft von Heinrich Grupe, Frankfurt a. M., Albert Leon, Kleinengeln bei Tritlar, und Cornel Schmitt, Würzburg.

Die Absicht dieser Bilderbücher, die neben einem knappen Textteil und einem Literaturverzeichnis ein reiches und sehr sorgfältiges photographisches Anschauungsmaterial enthalten, ist es, die Naturgeschichte aus der Schultafel heraus in die Natur selbst zu verlegen. Unter den gegebenen Verhältnissen wird das nur in den Ausnahmefällen gehen. Trotzdem können die Hefte nicht warm genug empfohlen werden. Sie haben dem üblichen Lehrmaterial gegenüber den Vorteil, den Menschen (den Erwachsenen werden sie ebenfalls Freude und Anregung geben wie dem Kinde) für die Natur zu erwärmen und ihm das Auge für das Erleben in der Natur zu öffnen.

Die Methode ist etwa so: eine Serie Photos: Bäume, dazu der Text: die Krone des Apfelbaumes hat sich in die vorherrschende Windrichtung eingeleitet; der hier vorherrschende Westwind zwingt den Baum zu einer einseitigen Ausbildung der Krone; der Stamm des Birnbaums zeigt Drehwuchs; das Weite hat die Rinde des Stammes zerstückt — zahlreiche Verzweigungen werden sichtbar usw. Ober: eine Serie Photos: Spuren im Schnee, dazu der Text: die Gans ist nach dem nach eisfreien Bach hinuntergewandert, Fußspuren von einem Menschen treuzen die Spur; die Fußspuren

einer Gans zeigt den Abdruck der Schwimmbaut; Spuren von Hahn (oben), Henne (unten) und Gockammer (durch die Mitte); Fußspuren mit nachgezogener Lunte (links), Hasenpfuren (rechts und quer) — Wiefenhäufen werden an der Südlippe von der warmen Sonne abgeleckt, dunkle Punkte in der weißen Sandhauf laden die Tiere an; usw. Auf diese Weise wird der Forscher- und Entdeckertrieb im Menschen geweckt. Dinge, die man bisher nicht beachtet hatte, machen einem die Landschaft lebendig und interessant. Die Freude, selbst weiterzuforschen, erwacht. Das gilt für jedermann. Und für die Schule insbesondere wird hier die Grundlage gegeben, an Hand des primären Erlebnisses weiter in den wissenschaftlichen Forschungsbetrieb vorzudringen.

In manchen Schulen bestehen heute schon photographische Arbeitsgemeinschaften. Wie wäre es, wenn die sich diese Hefte zum Vorbild nähmen und ähnliche Wissens- und Erlebnisstoffe photographisch bearbeiteten, um sie dann später in geschlossenen Gruppen den nicht photographierenden Kameraden als Anschauungsmaterial zu unterbreiten? h. l.

## VEG. und Abenduniversität

Der Hauptvorstand der Sozialistischen Studentenschaft Deutschlands und Österreichs hat sich mit der Frage der Abenduniversität (vorgelagt in der Denkschrift von Prof. Dr. H. Silbermann und Handelsgerichtsrat Defar E. Haor „Die Berliner Abenduniversität, ein Vorschlag“ [Berlin, Carl Heymanns Verlag, 1930]) beschäftigt und ist zu einer abschließenden Stellungnahme gekommen, weil er unter Anerkennung der Dringlichkeit der Hochschulreform der Ansicht ist, daß ein Studieren unter völliger Aufrechterhaltung der Berufsarbeit nicht durchgeführt werden kann, weil die Hochschulreform ein Massenproblem ist, dessen Lösung durch Schaffung der Abenduniversität nur vorgetäuscht würde, und weil die Abenduniversitäten in England und Amerika infolge grundsätzlicher Verschiedenheit der deutschen Verhältnisse nicht zum Vergleich herangezogen werden können.

Der Wortlaut der Entschliessung, die übrigens auch positive Vorschläge zu einer Hochschulreform enthält, ist im Februarheft der „Sozialistischen akademischen Rundschau“ wiedergegeben.



# Der Mann am Faden

Ein Boxerroman  
Von Heinz Hagemeister

(28. Fortsetzung.)

„Ich will dir was sagen. Einmal müssen wir noch 'ne tolle Sache anstellen, dann is Schluss. Irgend was Berrücktes. Streng dich mal an, Kräppel!“

„Ich müßte was.“ Der Masseur lachte pfiffig.

„Und das wäre?“

„Rach 'n Budenzauber. Ich weiß ein Kobareit, da bog'n Welber. Aber die sind richtig! Da schren wir hin und holen sie her.“

„Was? Frauen bog'n? Gar nicht schlecht die Idee. Aber der Peter, der Zeichenfräse, is doch so 'n Kiffa. Der kann doch das Maul nicht halten.“

„Dem besorgen wir eine ganz scharfe. Sollst mal sehen, daß der sein Börtchen verrät.“

„Reinlich, du hast Einfälle! Dafür könnte man schon was ausgeben, diesen Zungenengel mal richtig losgehen zu lassen.“

Peter war in seine Arbeit vertieft. Er wuschle einige Probegestaltungen liefern. Wenn die gelangen, bekam er den großen Auftrag.

Er hörte draußen das Auto losfahren und schüttelte den Kopf. Seit Mary fort war, summelte Tom Abend für Abend. Wenn er an Mary dachte, trampelte sich Peter das Herz zusammen.

## Eine tolle Nacht.

Unterdessen sah Tom mit großen Augen in dem eleganten Kobareit und sah den Damenbögldampfen zu. Er beugte sich interessiert vor. Bums — die Begnerin der Roten mußte einen Schlag einstecken, der gefessen haite.

Tom als Hochmann merkte natürlich bald, daß dieses Bogen eine abgelaterte Sache war, bei der ab und zu mal das Temperament der einen oder anderen Partnerin durchging.

Die große Rote hatte es ihm angetan. Die hat ja einen richtigen Bizess, dachte er. „Du, die Rote ist für mich.“ flüsterte er Kräppel zu. Der hatte einen mächtigen Schnips und erwiderte großspurig: „Ach was, wir laden den ganzen Betrieb ein.“

Ganz nüchtern war Tom auch nicht mehr. „Reinnetwegen. Ist denn genug zu essen und zu trinken draußen?“

„Ra und ab.“

Der kleine dicke Masseur wurde mit dem Manager schnell einig. Es wurden zwei Körbe Sekt mitgenommen und dann, nach 12 Uhr, wurden alle in drei Autodroschken verpackt, zu einer lustigen Fahrt nach Koffenheide.

Peter hatte sich noch nicht schlafen gelegt. Er ging in der schönen, warmen Nacht im Garten spazieren, als die Autos unter Bäumen und viel Hallo vorfahren. Ihn durchquerte es. Tatsächlich! Tom brachte sein Weibermännl mit in das Haus, in dem seine Frau wohnte!

Kräppel hatte Peters Gesichtsausdruck sofort erkannt. Er kroch im Bordelgehenden und flüsterte hastig: „Wachen Sie seine Gesichtchen! Tom hat 'n Ding s'hen. Er war so begeistert, weil die Frauen bog'n.“

„Wer bog't?“ fragte Peter kurz.

„Ja, da stoumen Sie. Nun sel'n Sie was ein bißchen nett zu den Mädels, ja? Das gibt heute noch einen Hauptpöß.“

„Meine hochverehrten Damen und Herren!“ begann Tom im Theaterstil. „Hier stelle ich Ihnen Petrus vor. Ein Zeichner und Philosoph. Der bewacht hier nämlich die Tür zu dem Paradies.“

Die Mädels kletterten mit viel Lärm und Lachen aus den Autos, umringelten Peter und umsanzen und berückten ihn.

„Kann, Petrus, wußt du uns nicht reinlassen?“ Tom lachte. Doch in seinem Gesicht lag eine angriffsberete Drohung.

Peter wich stumm zur Seite.

„Rach' sein Ideoler, Mensch. Ritzebogen, mitgehangen.“ Als Peter hierauf nicht antwortete, brummte Tom: „Wenn du nicht willst, dann läßt es bleiben.“ und ging an ihm vorüber.

Kräppel war weit mehr betrunken als Tom. Über seine Gerissenheit verließ ihn auch jetzt nicht. „Du, er muß mitmachen“, flüsterte er Tom zu.

„Dah ihn doch schlafen gehen, die alte Tranjuse.“

„Nem, er muß! Wenn er selber dabei war, kann er deinet Frau nichts erzählen.“

Tom wurde mürrisch.

„Verflucht, natürlich hast du recht. Peter, hast du Angst vor Damen? Meine Damen, der junge Mann selbst an unheilbarer Schüchternheit. Nehmen Sie ihn bitte fest, sonst rächt er uns aus.“

Die Begnerinnen umringelten ihn. Ehe er flüchten konnte, hing'n sie ihm am Hals.

„Halt ihn — halt ihn!“ gröhle Tom. Die Mädels bildeten eine feste Kette. Um des Friedens Willen gab Peter nach, während ihm Scham, Jarn und Schmerz um Mary die Kehle zuschnürten.

Tom drehte im Hause sämtliche Glühbirnen an. Die Zimmer strahlten im hellen Licht. „Rach's auch bequem, Kinnigs. Wie heißt du denn eigentlich, sag mal?“

„Die rote Sonja!“ grinte die Rote. „Gemeinheit, wo, wo is ja keine roten Haare habe.“

„Sag mi dat, denn bin ich fordenb'nd!“ Tom wackelte vor Lachen und sah die Rothaarige um die Taille.

Eine dicke, muskelstarke Brünnette warf sich in einen Federfessel. — „Rach, läßt der surd und ähste wie ein vom Sturm haarvertes Schiff.“ „Sinner, Sinner, hab' ich einen Hunger!“

„Kräppel! Kräppel!“

„Wer hobelt befehlen?“

„Himmelsbarstundzwirn, wirst du fernieren!“

„Gestressen wird nachher!“ Kräppel jagte einer der Schönen nach, die mit blinkenden Zähnen in eine große Wurst biß. „He, ihr dal!“ hatte er es schon wieder mit ein paar andern. „Besaufen is nicht! Ein Gläschen und Schlupf! Anpaßent! Los, los! Mal doll!“ Er fluchte in die Hände, kommandierte und süßte sich ganz in seinem Element.

Peter stand am Treppenschwanz im dunklen Flur. Er hatte die Gelegenheit, als sich der Schwarm in die Küche ergoß, benutzen wollen, um sich in sein Zimmer zurückzuziehen. Irgend etwas Schmeres fesselte ihn an seinen Platz. Der Lärm, das laute, schamlose Treiben, die Vorstellung, daß Tom mit der Rothaarigen im leht verdunkelten Zimmer allein sei — alles lastete so schwer auf ihm, daß er wie betäubt dastand. Er dachte eigentlich an gar nix, sondern lauschte nur mit großen Augen und halb offenem Munde und es war ein Räuschen in seinem Ohr, als müsse eine schwere schwarze Wasserwalze über ihn herabrollen. Da plötzlich stürzte es auf ihn ein. Der Name Mary war es, der aus dem Dunkel aufschrie und immer mächtiger werdend aufprallte auf jede Keimzelle seines Ich. Er schloß die Augen und preßte die Stirn an das Holz des Treppensimses.

Die Tür zur Küche wurde aufgerissen. Mit dem Nichtigklang schoß der laute Lärm des Bacchanals in die Dunkelheit des Flures und in bigarrer Anankade freischend, fröhend und dudelnd zog der Chor der Mädels, Kräppel seinen dicken Bauch vorantragend, herbei.

„Petrus!“

„Der Petrus!“

Die dicke muskelstarke Brünnette brach aus der Reihe, umhüllte Peter und zog den Ueberrochsten und an keinen Widerstand denkenden mit sich fort.

Laut und lärmend wie die Vorbereitung vollzog sich das Mahl. Sonja hatte ihren Platz auf Loms Schoß. „Soll ich dich füttern, Süßer?“ und schon hatte sie eine Schüssel mit Bohnen herangeangelt.

Wenn das Geschwatter zu laut wurde, gab der Chef und Manager der Bogeninnen ein Zeichen zur Ruhe. Er sah beschneiden am unteren Ende der Tafel. Neben ihm thronte ein blutjunges Ding. Sie war herzogsmä und die einzige der Truppe, die dann und wann einen Ton riskieren durfte.

Kräppel sah wie die Rade im Sped. Rechts eine Frau, links eine Frau, was braunste er mehr? Er fühlte sich so heilig, daß er zu gröhlen begann: „Ganz ohne Weiber geht die Chole nicht...“ Seine Stimme erstarrte in Stet und Staus.

Peter sah still an seinem Platz. Er fühlte die Stablosungen nicht, die ihm die dicke muskelstarke Brünnette zufommen ließ. Aus schmalen Augenpaß glüherte er Tom heftig an und verfolgte die dreiten Bogenhäute, die sich langsam in den Halsauschnitt der Rothaarigen schoben.

Seine Sinne waren übermäch. Er empfand zum erstenmal

bestlich seine Abhängigkeit in diesem Hause, mehr: die Abhängigkeit von diesem Bogen, den er haßte und der der Berberber des Geschöpfes sein würde, das er von Jugend auf verehete. Wäre er ein Mann gewesen, mit den Fäusten hätte er auf den Tisch geschlagen und gegen das Unwesen protestiert, wäre er ein Mann gewesen, er wäre aufgestanden und hätte das Zimmer verlassen, um der Drgre nicht teilhaft zu werden, wäre er ein Mann gewesen, er hätte seine Siebenjahren gepödt und das Haus zur gleichen Stunde verlassen. Aber ach, da sah er und fühlte das alles, fühlte seinen unbändigen Haß, fühlte aber auch die Ohnmacht, sich von diesem Haus zu trennen, das ihm alles bedeutete. Und noch eins kam ihm zum Bewußtsein: wie sehr er mit dem Hause Mary selbst im Stiche ließ und wie nötig wahrscheinlich in Zukunft seine Anwesenheit in diesem Hause sein würde.

Unter Loms trunkenem Griff riß die billige Seide. Er schlug die Zähne in das weiße, lebendige Fleisch der laut aufstreichenden Sonja. Peter sah starr auf das Brandmal dieses wilden Kusses.

„Proßt Kinder!“ brüllte er plötzlich auf und trank wie ein Stunlofer.

## Zwei Telegramme.

Am nächsten Morgen trat Tom mit einem etwas heimtückischen Gesicht in Peters Zimmer. „Na, Peter, wie geht's? Mensch, wenn dich Mary gesehen hätte! Du hast ganz schön mit deiner Kleinen angehängen!“

Peter blinnte ihn entsezt an. „Ach?“

„Scheinst ja schön einen sitzen gehabt zu haben, daß du nichts mehr weißt.“ hinter schweren Augenlidern schaute Tom ihn an.

Jetzt merkte Peter, worauf Tom hinaus wollte. „Sie können beruhigt sein, schon um Marys willen erzähle ich nichts“, blinnte er ihn verächtlich an.

Tom wollte ein höhmisches Gesicht machen. Da rief die Rote: „Tom, wo biste denn?“ (Fortsetzung folgt.)



Donnerstag, 13. Februar.

Berlin.

- 16.05 Dr. Arnold Hahn: Vorkantide Ersinder.
- 16.30 Aus der Staatlichen akademischen Hochschule für Musik: Künstlerkonzert.
- 17.30 Sagen und Anekdote. (Sprecher: Dr. Wolf Zocker.)
- 18.00 Von Kindern für Kinder (Schallplatten). (Grammophon „Die Stimme meines Herzes“.)
- 18.30 Sport.
- 18.50 Georg Seidler liest eigene Gedichte.
- 19.05 Heilbron: Rechtsfragen des Tages.
- 19.30 Chorgesänge. (Erk'scher Männer-Gesangverein E. V. Ltg.: Prof. Max Stanzo.)
- 20.00 Wovon man spricht.
- 20.30 Ueberraschungen (Conference: G. Fricke).
- 22.30 Funk-Tanzunterricht für Fortgeschrittenen.
- Anschließend bis 0.30: Tanzmusik.

## Königswaterbauern.

- 15.45 Frauenstunde. Frau und Persönlichkeit (II).
- 16.00 Stad. Direktorin Dr. Agnes Mothau: Die Mädchenbildung auf dem Lande.
- 16.30 Nachmittagskonzert von Berlin.
- 17.30 Otto Fibr. von Tabora: Eigene Dichtungen.
- 17.55 Georg Forster: Bücherstunde.
- 18.20 Dr. Egon Bacharach: Fragen der Kapitalanlage.
- 18.45 Spanisch für Fortgeschrittenen.
- 19.00 Heilbron: Rechtsfragen des Tages.
- 19.30 Von Dresden: Richard Wagner (gest. 13. Februar 1882).
- 21.00 Von Leipzig: „Bar“ (eine Dichtung für den Rundfunk von Otto Heine Jahr).
- 21.45 Von Dresden: Kammermusik.

# WAS DER TAG BRINGT.

## Paris als Beispiel.

Nachdem in den Straßen von Paris bereits eine große Anzahl von Bäumen abgeholt wurde, die dem Verkehr hindernd im Wege standen, beginnt man jetzt auf Anordnung des Polizeipräsidenten im Innern der Stadt mit dem Abbau der Denkmäler, die dem Verkehr unbedeuten gemacht sind. Mit den Denkmälern des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten und Staatsmannes Jules Simon und des Theaterdichters Victorien Sardou, der Radeleinkirche gegenüber, hat man vor einigen Tagen bereits den Anfang gemacht. Nun erhebt sich die Frage, was mit diesen Denkmälern und allen den übrigen, die ihnen noch folgen werden, geschehen soll. Denn Simon und Sardou werden nicht die einzigen sein, die unbetrauert von den heutigen Parisern von ihrem Rammsfeld heruntergetragen müssen, um in irgend einem dunklen Winkel zu verschwinden. Vor Jahren schon hat sich die Pariser Presse gegen die Aufstellung von Denkmälern an den Hauptstraßen und auf den belebtesten Plätzen von Paris ausgesprochen, da sie in dem halsstarrten Verkehr der Reuzzeit doch von keinem beachtet würden, als höchstens von ein paar Schulkindern, die an ihnen vorbeigeführt würden, um französische Geschichte zu lernen. Was nun die meiste Zukunft dieser Statuen und Büsten betrifft, so schlägt ein Pariser Blatt vor, sie unter den Büden der Seine aufzustellen. Dort, wo so viele Arme und Obdachlose ihre Nächte und oft auch ihre Tage zubringen müßten, könnten schließlich auch ein paar heimliches gemachte Denkmäler stehen. Ob dieser Vorschlag angenommen wird, dürfte freilich zweifelhaft sein, wahrscheinlicher ist, daß die Denkmäler, falls sie nicht in die Provinz verschifft werden, in irgend einem Schuppen verstanden, zumal sie sich auf dem Platz vor der Radeleine im letzten halben Jahrhundert hinsichtlich an Staub gemöhnt haben.

## Das verlorene Kind.

Dieser Tage ereignete sich, wie kanadische Blätter erzählen, auf einer Bahnstation in Winnipeg eine tragische Geschichte, die jeder Basse zur Ehre gereichen würde. Im Augenblick der Abfahrt eines Zuges stürzte eine Dame unbestimmten Alters auf den Bahnsteig und beschwor die Beamten der Canadian Pacific, den Zug nicht abgehen zu lassen, da sie ihr Kind verloren habe. Die Besatzung wurde sofort benachrichtigt und begann die Suche. Die Frau erzählte weinend und jammernd, ihr Kind sei während des Aufenthaltes ausgefliegen und nicht zurückgekommen. Sie war so verzweifelt, daß sich eine große Schaar mitleidiger Seelen um sie sammelte und die ganze Station in Aufregung geriet. Schließlich aber wollte man trotz der flehentlichen Bitten der tröstlichen Mutter den Zug abgehen lassen, als ruhig ein Mann herontrat und sagte: „Keunzliche dich nicht, liebe Mama, du siehst doch, daß ich rechtseitig wieder da bin.“ Wie Welt flortte den Reuzerfahrern an: „Die alt ist denn ihr Kind?“ fragte ein Polizeipatrol. „Ach ja“, antwortete die Mutter voller Stolz, auf den Herrn zeigend. Da

die Gungläubigkeit der Frau außer Zweifel war, so begnügte man sich damit, über den lustigen Vorfall zu lachen und die Polizei sah von einer Verhaftung der liebenden Mutter wegen öffentlichen Unzugs ab.

## Tanzmäuse...

Während man bis vor kurzem die Bildung giftiger Gase in Bergwerken an dem Berühmten brennender Kerzen feststellte, nimmt man jetzt häufig Tanzmäuse mit in die Gruben die die Bildung solcher Gase sicherer und früher anzeigen als es bei der Verwendung von Kerzen der Fall ist. Sobald sich auch nur die geringsten Gasengen bilden, hören die Tiere mit ihrem lustigen Spiel auf und zeigen dadurch den Bergleuten das Vorhandensein von „biter Luft“, worauf Mensch und Tier in Ruhe in Sicherheit gebracht werden können.

## Mohammedaner in Litauen und Polen.

Dieser Tage fand in Rom eine Sitzung des Verbandes der Tataren Litauens statt, die den Beschluß faßte, anlässlich des 500. Todesjages des litauischen Großfürsten Algimantas, der in ganz Litauen mit großen Festlichkeiten gefeiert werden wird, in Romo eine Moschee zu erbauen. Die erste Ansiedlung von Tataren in Litauen ist nämlich mit dem Großfürsten eng verbunden. Einen Teil der Tataren, die er in Litauen ansiedelte, führte Algimantas als Kriegergefangene von seinen Heerzügen im Osten nach Litauen. Der Hauptteil der litauischen Tataren stammt aber von den Kriegern der Hilfstruppen ab, die der Chor der Tataren dem litauischen Großfürsten zum Kampf gegen die deutschen Ordensritter zur Verfügung stellten. Viele von diesen litauischen Kriegern blieben in Litauen, und von ihnen stammen die litauischen Tataren ab, die zwar ihre Stammsprache völlig vergessen, dagegen ihren mohammedanischen Glauben treu bewahrt haben. In ihren wenigsten Moscheen, durchweg ärmlichen Holzbauten, wird der Gottesdienst in arabischer Sprache abgehalten. Im litauischen Offizierskorps befinden sich nicht wenige Offiziere tatarischer Abstammung. — Auch in dem unter polnischer Oberherrschaft stehenden Litauen leben mohammedanische Tataren. Viele von ihnen dienen im polnischen Heer bzw. in der Beamtenchaft, und einige nehmen hohe Stellungen ein.

## Briefpost aus den Lätten.

Das Abwerfen von Postkästen aus Flugzeugen würde keine Schwierigkeiten verursachen, wenn diese niedrig über dem Erdboden dahinfliegen. Dagegen kann man einen Posthof nicht ohne weiteres aus großen Höhen herunterlassen lassen. Denn dann könnte dieser plohen und die Macht der herabfallenden Massen würde vielleicht Schaden anrichten. Man hat darum die Postkäste mit einem Fallschirm verbunden, der sich nach ihrem Abwurf selbsttätig öffnet und eine beim Aufprall entfaltete Matte zeigt dem Führer des Flugzeugs an, wo die Senkung den Boden erreicht hat.



# Numerierte Sportboote?

In seiner Ausgabe vom 25. Januar beschäftigte sich der „Abend“ bereits mit der beabsichtigten Einführung des Nummerzwanges für Sportboote. Wir bringen hier die Meinung eines führenden Mitgliedes des „Freien Segler-Verbandes“ zu der Frage.

Die Geburtsstunde des Nummerzwanges für Sportboote ist der Rhein. Trotz seiner gewaltigen Größe — im Vergleich zu unserer Spree — wird dort nur sehr wenig Wasser sport getrieben. Von Mainz bis Koblenz bestehen 2, B. etwa nur 7 Seglervereine und etwa 25 Einzelsegler. Die Zahl der Ruderer und Paddler ist dementsprechend etwas größer. Diese Sportboote haben nun als Erkennungszeichen eine weiße, etwa 15 Zentimeter große Nummer bekommen und diese Nummerierung soll sich so gut bewähren, daß sie auch auf die anderen Ströme übertragen werden soll. Uns interessieren als Berliner die märkischen Gewässer mit ihrer ungeheuren Berufs- und Sportflotte in erster Linie.

Berufs- und Sportflotte diese beiden Gegenstände haben wohl ihr Rätzges dazu beigetragen, den Nummerzwang einzuführen. Der führende Gedanke dabei ist, eine Besserung im Wasserverkehr einzuführen. Ob diese Besserung nun durch die weit sichtbare Nummer am Boot erreicht wird, muß zumindest in Zweifel gestellt werden. Es sich sollen ja nur die Sportboote diese Nummer bekommen, die den großen anerkannten Wassersportorganisationen nicht angeschlossen sind; organisierte Wassersportler hingegen wieder sollen durch Flaggen kenntlich sein. Dabei kann bemerkt werden, daß gerade diese Flaggenfrage ganz besondere Schwierigkeiten bereitet. Nach unserer Ansicht ist aber auch das nicht der Kern der Sache.

Um eine tatsächliche Besserung im Wasserverkehr zu erzielen, muß jeder Wasserfahrer, der ein Boot fährt, vor allen Dingen wasserrechtlich geschützt sein. Er muß die Polizeiverordnungen kennen. Die meisten Unfälle entstehen lediglich durch fahrlässige oder regelwidriges Benehmen der unwillkürlichen Wasserfahrer. Davon werden auch die Berufsschiffer ein Lied zu singen wissen. Wir verstehen es vollkommen, daß es Notwendigkeit ist, einen großen Dampfer auf dem Wannensee oder auch in Grünau — den Brennpunkten des Verkehrs — durch das Gemimmel von Sportbooten hindurchzuführen. Der Ruf nach ausreichender Schulung wird

sicher auch von der Berufsschiffahrt besonders unterstützt werden. Diese Schulung erhalten die Wassersportler naturgemäß in den Wassersportorganisationen. Vielleicht hat die von der Lär stehende Einführung des Nummerzwanges des eine gute Folge, daß sich die Wasserfahrer diesen Organisationen anschließen. Erst wenn die „wilden“ Ruderer, Paddler, Segler und Motorbootfahrer verschwinden, wird eine Besserung im Verkehr auf dem Wasser eintreten. Die vor Jahren eingeführte „Wasserwacht“, deren Vertrauensmänner (kenntlich durch Ausweis mit Lichtbild) auf dem Wasser beschendend wirken sollten, hat nicht den gewünschten Erfolg gebracht, da sich in der Praxis die Sache doch als etwas schwierig herausstellte. Diese Vertrauensmänner sind natürlich vorbildlich geschulte Wassersportler, doch muß unserer Meinung nach jeder Führer eines Bootes diese vorbildliche Schulung besitzen, sonst darf er eben kein Boot fahren; denn er gefährdet sich ja nicht nur selbst, sondern auch Leben und Gesundheit anderer Personen.

Für die Arbeiter-Wassersportler kommen natürlich nur die Wassersportorganisationen der Arbeiter in Betracht, die in jeder Beziehung — durch instruktive Vorträge sowie durch ihre Fachzeitschriften und Literatur — ihr Möglichstes tun, um ihre Anhänger zu zünftigen Wasserfahrern zu erziehen. Nun haben die großen Wassersportverbände, um ihre Anhänger zurecht zu erziehen, Führerschiffe herausgegeben, die allerdings keinen „amtlichen“ Charakter tragen, aber gerade deswegen um so mehr respektiert werden. Wer so einen Führerschiff erlangt will, der ist berechtigt, die Flagge seiner Organisation zu führen, muß eine theoretische und praktische Prüfung ablegen. Und diese Prüfungskommissionen gehen gerade in letzter Zeit mit unerbittlicher Strenge vor, gilt es doch, tüchtige Wasserfahrer als Mitglieder zu haben.

Wenn in der Flaggenfrage eine Einigung nicht erzielt wird, werden eben alle Boote, ganz gleich, ob sie Verbänden angeschlossen sind oder nicht, so eine niedliche Nummer erhalten. Das wäre dann doch der Gipfel der Kleinigkeitstrüberei. Es dauert nicht mehr lange, und der Sommer ist da. Wie wird die Frage gelöst? Die Wassersportler jedenfalls lehnen den Nummerzwang entschieden ab, da sie darin kein Mittel sehen, die Verhältnisse zu bessern.

Willy Rothkamm.

## Kleiner Arbeitersport.

**Abendturnen in Hermsdorf!** Der Bezirk Hermsdorf der Freien Turnerstadt Groß-Berlin hat in der Turnhalle Friedrichsdenkmal-Straße eine Kinderabteilung eröffnet, die Montags und Donnerstags von 18 bis 20 Uhr mit Arbeitersportlern, führt eure Kinder dorthin!

Zum 12. Jahrestag. Der Verein Teutonia-Hamburg, Mitglied des Kommunistischen Sportverbandes, hat an den Arbeiter-Turn- und Sportbund das Erlauchen um Wiederaufnahme gestellt. Teutonia war neben dem V.T.S. Hamburg — der zum bürgerlichen (F) Deutschen Fußballbund übergetreten ist — die Hauptstütze des K.P.D.-Sportverbandes in Norddeutschland.

**Eine Meile in Erfurt.** Dem Sieg der Landesbesten Thüringern vom K.P.D.-Sportverband und dem Ort des Reichstreffens 1930 gleichgenanntes Gölzkes, ist nun auch im Arbeiterportfolkl die Kommunistenherbst abgedroht worden. Die letzte Jahreshauptversammlung des Komitees beschloß den Austritt aus der N.H. und Streichung der dieser Kommunistischen Organisation jährlich zugelegten finanziellen Unterstützung. Als Symbol kommender Aufarbeitung setzt das Komitee grundsätzlich den Beschluß, in diesem Jahr das erstmalig sich geschlossen am „Welt der Arbeit“ zu beteiligen.

**Arbeiterwasserpost.** Die Kreiswimmertage des Arbeiter-Turn- und Sportbundes waren vom 3. bis 6. Februar in Leipzig an der Bundeshalle zu einem Gedränge. Neben der technischen praktischen Arbeit wurde auch das bisherige Regelwerk einer umfangreichen Neubearbeitung unterzogen. Schwung, Wettkampfrichtung und Wasserballspielregeln wurden ergänzt und verbessert.

## Kaiserdamm und Sportpalast.

### Boxen und Radrennen.

Für den morgigen Fechttagabend in der Kaiserdomin-Arena ist nun endgültig folgendes Programm zustande gekommen: Der französische Marineoffizier Jean Feron wird an Stelle des plötzlich erkrankten Harry Stein gegen den deutschen Meister im Federgewicht Franz Dübbers kämpfen. Besonders Interesse beansprucht der Kampf um die Halbschwergewichtsmasterschaft zwischen dem alten Rivalen Hartopp und Pistillo. Ein zweiter Tiefkampf kommt im Fliegengewicht zwischen Erich Kohler und dem Rheinländer Willi Rehner zum Austrag. Die Aussichten für Kohler sind nicht gerade groß, da er lange Zeit nicht mehr im Ring gestanden hat. Schließlich wird nach Paul Rood, der in seinen letzten Kämpfen sehr zu gefallen wußte, gegen den Franzosen Henri Soyas angetreten. — Der Beginn der Kämpfe ist auf 20 Uhr festgelegt.

Die Eisbahnweltmeisterschaft bildet den Abschluß der diesjährigen Eislaufsaison. Der Sportpalast hat ab heute seine Eisbahn geschlossen und baut zur Zeit die Radrennbahn ein. Am Mittwoch, 19. Februar, finden die ersten internationalen Radrennen statt. Es folgen dann am 21., 23., 26. und 27. Februar weitere radSPORTliche Veranstaltungen. Vom 23. Februar bis 6. März wird das 23. Berliner Sechslagerrennen abgehalten. Ungefähr am 11. März wird nochmals die Eisarena zu einer kurzen Radhallsaison geöffnet. Anfang April wird dann die Eisarena mit einer völlig neuen Bühnenaufstellung versehen, da in den kommenden Monaten große abendfüllende Eisballetts mit ersten internationalen Kräften zur Aufführung kommen.

Der Deutsche Auto-Club hat im Hinblick auf die Preßemittelungen anderer Klubs, die Herabsetzung der Tripitpreise angekündigt, beschlossen, für seine Mitglieder die billigsten Tripitpreise in Inrechnung zu bringen, die von irgendjemand der anerkannten Klubs in Deutschland verlangt werden.

Das 5. Neuköllner Schwimmsportfest findet am Sonntag, 16. Februar, 15 Uhr, im Stadtpark Gänghoferstraße statt.

Die Deutschland-Rundfahrt ist in einer Sitzung des Industrie-Komitees für Berufsfahrer-Strohenrennen (S.B.S.), der die größeren Firmen in sich vereinigt, nunmehr endgültig beschlossen worden. Die Fahrt ist in zehn Etappen eingeteilt und findet vom 4. bis 23. Mai statt. Der Wettkampf wird von der Teilnehmerliste der 25. Februar, die zur Austrichtung dieses Wettkampfes sind der B.D.S. und die D.B.A. betraut. Im übrigen veranlaßt der B.D.S. sich auch noch eine Herangefahrt und ein Rennen Berlin-Holtbus-Berlin.

Ein „Rennen der Affen“ findet anlässlich einer Veranstaltung der Deutschen Rennfahrer-Vereinigung am 26. Februar im Sportpalast statt. Starten werden u. a. Kilt, Krend, Lehmer und Sielbrint. Für die fahrenden Prädiktionen haben viele bekannte Fahrer ihre Meinung abgegeben.

## Bundesneue Vereine teilen mit:

- Arbeiter-Rad- u. Kraftfahrverein „Selbsthilfe“, Ostermühlengraben, Berlin. Sonntag, 16. Februar, 10 Uhr, im Stadtpark Gänghoferstraße.
- Arbeiter-Turn- u. Sportbund „Fortschritt“, Berlin. Sonntag, 16. Februar, 10 Uhr, im Stadtpark Gänghoferstraße.
- Arbeiter-Turn- u. Sportbund „Fortschritt“, Berlin. Sonntag, 16. Februar, 10 Uhr, im Stadtpark Gänghoferstraße.
- Arbeiter-Turn- u. Sportbund „Fortschritt“, Berlin. Sonntag, 16. Februar, 10 Uhr, im Stadtpark Gänghoferstraße.
- Arbeiter-Turn- u. Sportbund „Fortschritt“, Berlin. Sonntag, 16. Februar, 10 Uhr, im Stadtpark Gänghoferstraße.

# Oesterreichische Skimeisterschaften.

## Das Vorspiel zur 2. Arbeiter-Olympiade.

Die Skimeisterschaftswettkämpfe des Arbeiterbundes für Sport und Körperkultur Oesterreichs liefen sechshundert aktive Teilnehmer auf. Außerdem beteiligten sich 100 Kinder in drei Altersklassen beim 1-Kilometer-Hörschrittauflauf. Durch die Teilnahme der sinnlichen und deutschsprachigen Arbeiterwatersportler erhielt die Veranstaltung internationalen Charakter. Schneeverhältnisse und Wetter waren herrlich. Es gab bei 12 Grad Kälte vorzüglichen Pulverschnee. Es war eine Riesenaufregung, die weder Märzflug noch ein anderer Ort Oesterreichs im Arbeitersport je gesehen hat. Welt über 3000 Zuschauer verfolgten mit größtem Interesse das Skispringen auf der Gansfeldschanze, das von 81 Springer bestanden wurde. „Radio-Wien“ übertrag das Skispringen.

Die besten Meisterschaftsergebnisse: 15-Kilometer-Langlauf für Sportler: 1. Wiberlitz-Hoffmannland 51 Min. 2. Korostar-Finnland 51 Min 46 Sek. 3. Radilo-Finnland 51 Min. 48 Sek. Mannschaftslauf 8 Kilometer, Mannschaften zu 5 Mann, 47 Mannschaften am Start, 45 Mannschaften gingen durchs Ziel. 1. Märzflugtag 23 Min. 48 Sek. 2. Märzflugtag 23 Min. 53 Sek. 3. Wien Arbeiterschwimmerverein 24 Min. 41 Sek. Kubler Konkurrenz mit 3 Mann Finnland 19 Min. 27 Sek. Jugendlauf 6 Kilometer, 63 Teilnehmer (14 bis 16 Jahre):

- Koflinger-Bad Gastein 12 Min. 48 Sek. 2. Grallinger-Bischhofshofen 14 Min. 11 Sek. 3. Schreiber-Eisenberg 14 Min. 23 Sek. Jugend 8 Kilometer (16 bis 18 Jahre): 1. Hirsch Sepp Märzflugtag 24 Min. 2. Gruber-Ging 25 Min. 11 Sek. 3. Niederhammer-Ging 25 Min. 17 Sek. Altersklasse 8-Kilometer-Langlauf, 24 am Start: 1. Paul Schläpfer-Wien 28 Min. 9 Sek. 2. Kerchbauer-Märzflugtag 30 Min 17 Sek. 3. Löffler-Bischhofshofen 30 Min. 38 Sek. 6-Kilometer-Langlauf, Sportlerinnen, 50 Teilnehmer: 1. Frieda Haidl-Bischhofshofen 18 Min. 21 Sek. 2. Kuny Hrech-Graz 17 Min. 37 Sek. 3. Gelle Kraft-Bad Aussee 17 Min. 37 Sek. Sprunglauf für Sportler, 61 Springer am Start. 1. Wagner-Bischhofshofen 35, 38 1/2 Meter Punkte 18.625. 2. Ernst Feuß-Märzflugtag 33 1/2, 37 1/2 Meter Punkte 18.250. 3. Horn-Bismarung 33, 33 1/2 Meter Punkte 18.875. Sprunglauf für jugendliche Sportler: 1. Schneider-Semmering 36 1/2, 38 Meter Punkte 18.625. 2. Höfler-Dyrling 33, 37 Meter Punkte 15.500. 3. Gumpold-Bad Gastein 33, 33 Meter Punkte 14.666. Eisbohrer: 2 Mannschaften der Turnergruppe Wien-Wieden und Wien Zentralverein führten Propagandaspiele vor. Es war das erstmalig, daß in Märzflugtag dieses Spiel gezeigt wurde. 600 Zuschauer waren Zeugen schöner und zeitweise technisch hochstehender Wettkämpfe. Beide Spiele endeten zugunsten des Zentralvereins. Das Spiel vom Vormittag 3:0 (1:0, 2:0, 1:0); Spiel vom Nachmittag 4:0 (1:0, 2:0, 1:0).

## Um die Boxmeisterschaft im Arbeiter-Athletenbund.

Der Kreismeister des 4. Kreises (Berlin-Brandenburg) des Arbeiter-Athletenbundes, Sportklub Lindenwalde, konnte gegen den Meister des 2. Kreises (Maderische-Ober-Lausitz), Hansa-Belzowasser, die Vorrunde um die Bundesmeisterschaft im Boxen für sich entscheiden. Vor ausverkauftem Hause gewann Lindenwalde den auf großer Höhe stehenden Kampf 8:8 durch geringeres Gewicht seiner Mannschaft.

Für 2. besten im großen Stil über beide Gegner: Böhler (Fliegengewicht), Lorenz (Bantamgewicht) und Daniel (Federgewicht) gegen Dombauer, Brandel, Hausmann, Reichgeblüde; Gottschalk-B., Ullrich-W., Gottschalk antiwische und mußte den Sieg an Dytjan abgeben. Hoffentlich wird 8. zum nächsten Kampf in besserer Form antreten, um sein mützlich gutes Können unter Beweis zu stellen. Koch-B.-F.-F. trennten sich nach hartem unentschieden Kampf im Federgewicht unentschieden. Der Kampf der Mittelgewichte Merck-B.—Dendrislaw-W. war ein sauber durchgeführter Kampfbild über alle Kunden; er endete unentschieden. Im Halbschwergewicht gewann Reichwalter gegen Ehner-W. äußerst knapp, im Schwergewicht erhielt W. die Punkte kompft. So blieb das Gesamtergebnis 8:8. Der Sieger Sportklub Lindenwalde kämpft die 2. Vorrunde in Begleit gegen den Kreismeister des 1. Kreises „Eiche“-Begnitz.

## Arbeiterschützen in Küstrin.

Die bundestrain Arbeiterschützen Berlins unternahmen dieser Tage eine Exkursion nach Küstrin, um dort eine Ortsgruppe ins Leben rufen zu helfen. Im alten Partellal von Hoff begrüßte Wastke die Erschienenen. Nach erfolgter Aufnahme einer beträchtlichen Anzahl neuer Mitglieder wurde die Wahl des Ortsgruppenvorstandes vorgenommen. Die Arbeiterschützenbewegung hat auch in der Neumark gute Ausbaumöglichkeiten. Dann kam der sportliche Teil zur Geltung, der erstaunlich gute Resultate der jüngsten Arbeiterschützen zeitigte. Ein träftiger Gruß auf die Schützenbewegung schloß diesen verheißungsvollen Anfang der Bewegung in Küstrin.

Arbeiter-Radsportverein Groß-Berlin, Sonntag, 16. Februar, 13 Uhr, Mollsdorf-Bad, bei Dräger. Start: Waldemarstraße Ecke Wariannenplatz. Gäste willkommen.

## Die „bürgerliche“ DT. Sozialdemokraten unerwünscht!

Unsere Behauptungen, daß Sozialisten, ja sogar gelegentlich unterstützende Sozialisten, in der „Deutschen Turnerschaft“ immer ungeliebte Mitglieder sind, haben erneut ihre Bestätigung gefunden. Wie noch so schönen Reden der Deutschen Turnerschaftsführer von Volksgemeinschaft und dergleichen können nicht über die sozialistenfeindliche Einstellung der Deutschen Turnerschaft hinwegtäuschen. Der 1. Vorsitzende des Deutschen Turnvereins in Böhlen bei Leipzig wurde bei den Kommunalwahlen im November 1929 als Spitzenkandidat einer bürgerlichen Liste als Gemeindepflichter gewählt. Bei der Wahl des Gemeindevorstandesvorsitzers gab der Deutsche Turnvereinsvorsitzende (der nicht der Sozialdemokratischen Partei angehört) seine Stimme für einen Sozialdemokraten ab. Daraufhin brachten die „Köcher Nachrichten“ ein „Eingeladent“ unter der Überschrift: „Der deutsche Turnverein „Jahn“, Böhlen, unter marxistischer Führung“. Im „Eingeladent“ heißt es wörtlich:

„An erster Linie aber werden sich die Mitglieder des deutschen Turnvereins in Böhlen bedanken, von einem marxistisch eingestelltem 1. Vorsitzenden geführt zu werden.“

Ob die Sozialisten und Gewerkschafter in der Deutschen Turnerschaft immer noch nicht merken, daß dort ihr Platz nicht sein kann? Beherzigenlich hätte der vernünftige Vorsitzende so ein diktisches Bürgerbedpotitil auf eigene Faust machen sollen!

## Ausschreibung für Werbelauf.

Der 1. Bezirk im 1. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erläßt zum 10. Werbestrafenlauf am 23. März in Deutsch-Wusterhausen—Eiswalde folgende Ausschreibung: Startort: Schule für Männer und Jugendliche, 10 Käufer eine Mannschafft, befristeter Wechsel; Einzelkampf, Wettkampf mit Altersangabe. Die Strecke ist etwa 12 Kilometer lang und führt von Deutsch-Wusterhausen über Köhngewiesendörfer, Wilsow, Zeuthen nach Eiswalde. Start gegen 15 Uhr am Kilometerstein 2,5 in Deutsch-Wusterhausen. Ziel: Eiswalde, Rathaus. Startgeld: Mannschaften 1 M., Einzelkäufer 20 Pf. Wertung erfolgt in den Klassen nach Mannschaften und Sporten getrennt. Abschluß 13. März. Nähere Bedingungen (Regelplan usw.) gehen den Vereinen nach Eingang der Werbung zu. Meldungen an Franz Heller, Wilsow (Kr. Zeitz), Mittelstraße (Sportplatz).



# Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten.

**Fleisch** **Wurst**  
**Willy Hanka**  
 Brunnenstraße 121-122  
**billig** **gut**

**„Humboldtmühle“ Akt.-Ges. Berlin.**  
 Berlin C, Burgstraße 26. — Telefon: Norden 2082-54. [149]  
 Roggenmehle: „Schloßmarke“, „Humboldtmarke“  
 Weizenmehle: „Merkur 000“, „Merkur Spez. 0“  
 Auszugmehle: „Wiener“, „Oceana“, „California“

**Lanzenberger & Co.**  
 Berlin-Treptow, Karpenteierstraße 10-12  
 Größte, älteste und leistungsfähigste Fabrik für  
 Leitern aller Art, Plättbretter, Aermelbretter usw.

**Georg Müller**  
 Holzhandlung, Treptow, Kiehlholzstraße 360-67  
 Ständig großes Lager in Klefern, Stamm-,  
 Mittel- und Zopf Brettern, astfreien Schön-Erlen  
 Telefon: Moritzplatz 1616 und 139 [106]  
 Preislisten fordern!

**August Krauss** Bin.-Tempelhof Germaniast. 143 Tel.: Südring 5901  
**Spezial-Bauausführungen:**  
 Drahtputz-, Zug- und Bildhauerarbeiten

**Der Norden kauft nur Kohler-Brote**  
 Das große Landbrot  
 Das gute M.-K.-Vitaminbrot  
 vom Berliner Broch. Verein / Tel.: Weißensee 100

**Fleisch- und Wurstwarenfabrik ERNST PRAEBENER**  
 Hauptgeschäft: Berlin N., Schönwalder Straße 18  
 Zweiggeschäfte:  
 Weddinghalle, Stand 1 / Müllerstraße 180  
 Schönhauser Allee 72a / Wilmersdorf, Berliner Str. 1

**Musiker-Festsäle**  
 Inh.: P. Schönherr, Kaiser-Wilhelm-Str. 31  
 Empfehle meine Lokalitäten  
 sämtlichen Organisationen und Vereinen

**Berliner Ratskeller**  
 Bierabteilung Königstr. 15-18 Weinabteilung  
**Künstlerkonzert**  
 Vorzügliche Küche Heinrich Falkenberg

**Märkischer Fleischkonsum**  
 Hermann Pohle [114]  
 Pallisadenstr. 29 Strausberger Str. 34

Allen Organisationen  empfiehlt sich  
**MAURER & DIMMICK • BUCHDRUCKEREI**  
 BERLIN SO 16, KÖPENICKER STRASSE 36/38

**Lehrervereinshaus**  
 Karl Saeger  
**Am Alexanderplatz** Telefon: Amt Kupfergraben Nr. 3216  
 Hochelegante Hochzeitsäle  
 Große und kleine Säle für Festlichkeiten  
 Großes Tages- und Abendrestaurant

 **Malerhütte**  
 Berlin G.m.b.H.  
 FORMALS MALEREI-GENOSSENSCHAFT GEBÜNDNET 1912  
 NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39  
 FERNSPR.: E. 4 ALEXANDER 5628-30  
**ALLE MALERARBEITEN** R. 136  
**MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG**

**Bau- und Innenausbau**  
 Max Iden  
 N 31, Anklamer Str. 33  
 Gegr. 1871  
 Telefon: Humboldt 5:02, 0052.

  
**Hermann Lorenz**  
 Invalidenstraße 161 17.  
 Kaffee :: Tee :: Kakao  
 Eigene Röstererei seit 1879

**Für den Herrn**  
 kauft man gut und preiswert  
 Hüte, Mäntel, Oberhemden,  
 Krawatten, sowie alle modernen  
 Herrenartikel im Spezialgeschäft  
**Paul Menzel**  
 Köpenick, Schloßstraße 17.

**Stempelfabrik**  
**Werner & Schade**  
 Berlin N., Kastanienallee 43  
 Fernsprechanruf Humboldt 1011-101  
 liefert:  
 Kautschuk- und Metallstempel prompt

**Lindow** [107]  
 Berlin Nord, Chaussee 118, D.L. Norden 1149-51  
**Eisenwaren**

**Seilerwaren**  
 Sämtliche Bedarfsartikel für die  
 Industrie, Landwirtschaft, etc.  
**Meyer & Hirsch**  
 Oranienburger Str. 87-89  
 Telefon: Norden 6481  
 Gegründet 1876

**„Nordsee“**  
 Deutsche Hochseefischerei  
 Bremen-Cuxhaven A.-G.  
 Brunnenstr. 62 und Reinickendorfer Str. 47  
 Moabit, Huttenstraße 3  
 Charlottenburg, Reichsstr. 99  
 Schmargendorf, Derkauer Str. 4  
 Täglich frische Fische, billige Tagespreise  
 Ränderwaren u. Fischkonserven

**Gegen Husten u. Heiserkeit**  
 nur  
  
**Ullrich & Co., Weißensee**  
 Pistoriusstr. 102a  
 Telefon: Weißensee 1258  
 Beauguellen werden nachgewiesen.

**C. Laeske g.m.b.H.**  
 Berlin O, Petersburger Platz 7  
 empfehlen täglich:  
 Schinken hinterbelle  
 Schweinerippen  
 Schweineschulter  
 und Knochenfleisch

**Zum Südwest-Afrikaner**  
 Weißensee Lichtenberger Str. 12 Ecke  
 Straußburgstraße, Telef. 92  
 Vereinszimmer f. Versammlungen  
 und Festlichkeiten. Franz. Billard  
**Wilhelm Peters.**

**Paul Binder**  
**Hoch- und Tiefbau**  
 O, Simphonstraße 38  
 Telefon: Andreas 4984

**Gaststätte Rosenthaler Platz**  
 Inhaber: Max Hündert  
 N 24, Müßler Straße 88-90 :: Am Rosenthaler Platz  
 Empfehle meine neu eingerichteten Räume  
 Anerkannt vorzügliche Küche  
 Gutgepflegte Getränke  
**Berliner Kindl Molle 20 Pfennig**  
**Münchener Pilsenerbier Pilsener Urquell**  
 Behaglicher Aufenthalt

**OPTIK - PHOTO**  
**Battre** staatlich geprüft [R. 138]  
 Berlin-Weißensee, Berliner Allee 241  
 Ecke Tassostraße — Telefon: Weißensee 204  
 Lieferant für alle Krankenkassen

**Zum Magendoktor**  
 Inhaber: Otto Schäfer (Bf. Wedding)  
 Treffpunkt aller Werktätigen!

**Max Gräbner**  
 Berlin O 34, Petersburger Straße 26  
 Telefon: Königsstadt 119  
**Obst- u. Gemüseversand**  
 en gros und en detail

Bis spät ins Alter bleibst du frisch  
 Hast du Feronia auf dem Tisch  
**Feronia-Brot**  
 D. R. P. 157 307 Konkurrenzlos  
 Aerztlich dringend empfohlen / Ueber 1000 Niederlagen  
**Gebr. Hagen, Berlin-Schmargendorf**  
 Salzbrunnener Straße 18-20 Drabant 1418

  
**DEUTSCHE BAUHÜTTE**  
 G. m. b. H.  
 Hoch- und Tiefbau  
 Eisenbeton, Beton  
 Eigenes Architektur-  
 und Ingenieurbüro  
 Berlin C 2, Burgstraße 21  
 Telefon: E 1, Berlin Nr. 5941 — Nach-  
 ruf nach 8 Uhr: E 1, Berlin 3557 —  
 Für Ferngespräche: E 1, Berlin 2929

**Staubsauger 68.- Mk.**  
 In allen Fachgeschäften  
 und in den Fachabtei-  
 lungen der Konsumver-  
 eine und Warenhäuser.  
**Staubsaugerbau**  
**Elektro-Jika & Co.**

  
**BAUHÜTTE BERLIN G.M.B.H.**

BERLIN SW 48 / WILHELMSTRASSE 106  
 TELEFON: ZENTRUM 3205-3207/3284

**Seifen-Haus Heinrich Hamel**  
 Berlin O. 17, Koppenstr. 71  
**Parfümerien & Geschenkartikel**  
 Billige Preise! Beste Qualitäten!

**Pharussäle und Bierhallen**  
 N 65, Müllerstraße 142 — Hansa 645  
 Säle für Versammlungen u. Vereine bis 1500 Personen faßend  
 In den Bierhallen jeden Abend Unterhaltungsmusik  
 5 Verbands-Regelbahnen, vollständig renoviert.

**Gebr. Löffler**  
 Berlin O 17, Ostbahnhof  
**Kartoffelgroßhandlung**  
 kaufen und verkaufen alle Sorten  
 Speisekartoffeln waggonweise

**Fritz Muth**  
**Buttergroßhandlung**  
 Filialen  
 In allen Stadtteilen

**Butter-Heinze**  
**F. Perling**  
**Heringsräucherei**  
 engros — endetail  
 Berlin O 17, Lange Straße 51

  
**VOLKS-FEUERBESTATTUNGS-VEREIN V.V.a.B.**  
 1913  
 UNTER REICHAUFSICHT  
 Nach dreimonatiger Mitgliedschaft  
 unbedingten Rechtsanspruch auf  
 kostenlose, pietätvolle Bestattung  
 Kein Kirchenaustritt erforderlich  
 [R. 14]  
 Man verlange kostenfreie Zusendung  
 eines Prospekts oder Vertreterbesuch

Haupt-Geschäftsstelle  
 Berlin N. 4, Invalidenstr. 110  
 Fernruf Norden 38 85 — 88, 50 44